Nummer 20 Berlin, den 25. November 1928 113. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Die neue italienische Felddienstvorschrift. — Europas Rüstungsstand zu Lande. — Probleme in der tschechoslowakischen Armee. — Denkender Gehorsam. — Ansichten über Heeresmotorisierung. — Kampfwagen oder Kampfwagen-Abwehrwaffen? — Paniken 1914—1916. Oberstlt. a. D. Benary. — Geschütz und Schuß. Maj. Justrow. — Aus der Werkstatt der Truppe: „Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung." v. M. „Die Kriminalstatistik des Reichsheeres für 1926." Frey. „Leibesübungen." — Französische Aufgabe 7. — Polnische Aufgabe 8. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die neue italienische Felddienstvorschrift.

Die im Sommer 1928 erschienenen „Norme generali per L'Impiego delle grandi Unità" (Abkürzung „N. G." [Allgemeine Richtlinien für die Verwendung der großen Einheiten]) bilden den ersten Teil einer ganzen Reihe neuer taktischer Vorschriften Italiens. Es soll bald ein Heft erscheinen für die Verwendung der Division, dann Vorschriften für die einzelnen Waffen.

Hauptmerkmale der Vorschrift sind: Ausgesprochener Offensivgeist; auch in der Verteidigung werden immer Gegenangriffe gefordert; Hervorhebung der überragenden Wichtigkeit der Infanterie und des moralischen Elements; zur Infanterie zählen neben den Kampfwagen auch die Formationen der freiwilligen Miliz.

Die „N. G." umfaßt 173 Seiten und enthält nebst einem Vorwort folgende 9 Kapitel: I. und II. Grundlagen und Mittel kriegerischer Tätigkeit (große Einheiten, Kommandos und Truppen — Nachrichten — Luftstreitkräfte — Beobachtung — Verbindungen — Richtlinien und Befehle). III. Marsch gegen den Feind (Fernaufklärung — Bewegung großer Einheiten — Nahaufklärung — Vorhuten — Rasten). IV. und V. Angriffsoperation einer großen, beiderseits angelehnten Einheit im freien Gelände (Anlage der Operation — Annäherung — Gliederung, Vorbereitung und Ausführung des Angriffs — Ausnutzung des Erfolges — Verfolgung). VI. Angriffsoperation einer großen, beiderseits angelehnten Einheit gegen einen Feind in vorbereiteter Stellung (Annäherung — Gliederung, Vorbereitung und Ausführung des Angriffs). VII. Die Verteidigung seitens einer beiderseits angelehnten großen Einheit (Gliederung der Verteidigung — Störung der feindlichen Angriffsvorbereitungen — Der Widerstand — Der Gegenangriff — Die Verteidigung in eingerichteter Stellung). VIII. Die Rückzugsoperation. IX. Besondere Fälle offensiven und defensiven Verhaltens (Wälder — Ortschaften — Engen — Gewaltsame Flußübergänge und deren Verteidigung — Dunkelheit — Nebel).

Von den großen Einheiten hat nur die Division eine ganz feststehende Organisation. Die Armee und das Armeekorps werden nach Bedarf zusammengesetzt. Eine Neuerscheinung ist „il Corpo celere" (der schnelle Körper); er wird gleichfalls nach Bedarf zusammengesetzt und kann bestehen aus: Reiterei, Radfahrern, Artillerie, Kampfwagen und Straßenpanzerwagen, dann Pionieren und Infanterie, beide auf Kraftwagen.

Es gibt 4 Truppenarten: 1. Infanterie mit ihren Sonderabteilungen (einschließlich Miliz und Kampfwagen). 2. Schnelle Truppen (Reiterei und Radfahrer). 3. Artillerie und deren Sonderabteilungen. 4. Technische Truppen.

Bei den Luftstreitkräften ist grundsätzlich die Aufgabe der selbständigen „Luftarmee" von jener der Heeresluftstreitkräfte geschieden. Die Luftarmee hat Angriffe gegen die feindliche Luftmacht, und zwar sowohl gegen deren Luft- wie Erdziele zu richten. Sie muß die Erkämpfung der Luftherrschaft anstreben und den Angriff bis ins Herz der feindlichen Nation führen. Den Heeresluftstreitkräften hingegen obliegt die Zusammenarbeit mit dem Landheere. Wenn nötig werden die Heeresluftstreitkräfte durch Teile der Luftarmee verstärkt.

Interessant ist der Hinweis, daß der Krieg nach einem allgemeinen Operationsplan geführt wird, der auf der harmonischen Zusammenarbeit des Heeres, der Marine und den Luftstreitkräften beruht. Italien hat bekanntlich schon im Frieden für diesen Zweck den hohen Posten des Chefs des allgemeinen Generalstabes geschaffen, der wohl als Leiter der gemeinsamen Operationen der drei Wehrteile Italiens im Kriege zu denken ist.

Dem Rahmen des Gesamtoperationsplanes ist die erste Versammlung des Heeres angepaßt. Aus dieser Gruppierung erfolgt der Vormarsch gegen den Feind. Besondere Kräfte werden vorgesehen, um die feindlichen Deckungstruppen zu werfen. Jenen Sonderkräften folgen die „großen Einheiten".

Feinste Herrenkleidung
fertig und nach Maß
Uniformen

Carl Fuhrmann G.m.b.H.
in neuen Räumen: Kaiser-Wilhelm-Straße 52
etwa 3 Minuten vom Schloß entfernt
Geschäftszeit von 1/2 9—1/2 6 Uhr, Sonnabends von 1/2 9—2 Uhr
Telephon: Norden 7589
Lieferant für Mitglieder der Heereskleiderkasse!

Ihre Vorhuten bilden die „schnellen Körper". Für die Armee ist ein solcher vorgesehen. Der „Corpo celere" hat im wesentlichen folgende Aufgaben: Fernaufklärung im Verein mit der Luferkundung bis in den feindlichen Aufmarsch, Störung desselben, Wegnahme wichtiger Punkte, Übergänge usw. zur Sicherung des Vormarsches der eigenen Armee. Der „schnelle Körper" soll in tiefer Gliederung vorrücken. Die Radfahrtruppen sind — je nach Aufgabe und Gelände — entweder als Reserven für die Reiterei zu verwenden oder erhalten ihrer Schnelligkeit entsprechend weit entfernte Ziele. Hierfür können sie durch Artillerie, Panzerwagen usw. verstärkt werden. Die Infanterie auf Kraftwagen bildet meist die Reserve des Corpo celere. Bei Vorfinden größeren feindlichen Widerstandes kann bei der Armee Verstärkung angesprochen werden, wie mittlere Artillerie auf Kraftwagen, Infanterie verlastet usw. Das Armeekommando hat solche Kräfte bereitzuhalten, wenn der starke feindliche Widerstand vorauszusehen ist. Kurz: „Die Art der Tätigkeit des Corpo celere ist Kraft und Schnelligkeit. Hierdurch erreicht man das erste moralische Übergewicht über den Feind."

Als Anhalt für die Entfernung vom Gros des Corpo celere zur ersten Staffel der nachfolgenden Armee wird mit 3 bis 4 Tagmärschen = 40 bis 60 km angegeben. Dies im hügeligen Gelände und im niederen und mittleren Gebirge. Nach Fühlungnahme mit dem Gegner und Erfüllung der dem Corpo celere obliegenden Aufklärungs- und Sicherungsaufgaben, wird der Armeeführer nach dem Eintreffen der Anfänge der Armee den Zeitpunkt für das Zurücknehmen des Corpo celere wahrzunehmen haben.

Der Vormarsch der großen Einheiten selbst geschieht sowohl fern wie nahe vom Gegner vorzugsweise bei Nacht. Beim Vormarsch entfernt vom Gegner ist hervorgehoben, daß alle Vorbereitungen hierfür auf das genaueste schon im Frieden getroffen werden müssen. Das Nähere sei in Sondervorschriften enthalten. Es scheinen also ganz genaue Vormarschpläne für das Einrücken in die Nachbargebiete Italiens zu bestehen.

Die Nahaufklärung hat mit der vorgeschobenen Fernaufklärung (Corpo celere) Verbindung zu erhalten. In der Division werden für die Nahaufklärung im allgemeinen 1—2 Schwadronen, 1—2 Radfahrkompanien, auch Straßenpanzerwagen oder leichte Kampfwagen und Kraftfahrartillerie verwendet. Es ist dies also auch ein kleiner „schneller Körper", für dessen Verhalten die gleichen Grundsätze wie für das „Corpo celere" gelten.

Vorhuten werden in der Regel dann ausgeschieden, wenn die Nahaufklärung einsetzt. Die Stärke der Vorhut soll höchstens den dritten Teil der Infanterie der betreffenden Kolonne betragen. Die Vorhuttruppen nehmen ihre Inf.-Geschütze mit. Falls die Division — ausnahmsweise — in einer Kolonne marschiert, werden 2—3 km Entfernung zwischen dem Ende der Vorhut und dem Anfang der Hauptkolonne angegeben, so daß die Gesamtentfernung von der Hauptkolonne bis zur Spitze 4—5 km beträgt. Von der zur Hauptkolonne gehörenden Artillerie marschiert ein Teil nahe dem Anfang der Kolonne, um die Vorhut rechtzeitig unterstützen zu können.

Bezüglich der Gruppierung für den Angriff in großen Verhältnissen wird als Regel die Dreistaffelung angenommen: die erste Staffel für den Einleitungskampf, die zweite zum Einsatz behufs Nährung des Kampfes, schließlich die dritte als Reserve des Führers zum Eingreifen. Es wird besonders auf die Notwendigkeit hingewiesen, schnelle Transportmittel verfügbar zu halten, um Reserven rasch einsetzen zu können. An den Flügeln befindliche große Einheiten werden angewiesen, ihre Flanken durch „rasche Körper" zu sichern.

Für einen Durchbruch der feindl. Front werden 5—6 km Bresche als ausreichend bezeichnet, um erfolgreich die feindliche Front aufrollen zu können.

Mit besonderem Nachdruck wird betont, daß das persönliche Erscheinen des Führers bei den ihm unterstellten Einheiten von größter Bedeutung sei, und nie durch Absendung von Offizieren des Stabes ganz ersetzt werden könne.

Angriff einer großen — eingerahmten — Einheit im offenen (vom Feind nicht besonders hergerichteten) Gelände: Die großen Einheiten der 1. Staffel gehen aus der Marschformation in die Annäherungsformation über. Zeitpunkt hierfür mit dem Eintritt der Hauptkraft der Vorhut in den Wirkungsbereich der feindlichen mittleren Artillerie. Dies entspräche im ebenen oder hügeligen Gelände einer Entfernung von 15 bis 18 km. Die taktische Führung geht in die Hände des Kdrs. des Armeekorps über. Die Annäherungsformation der Division hat im ebenen oder hügeligen Gelände anfangs eine Breite von etwa 4—6 km, eine Tiefe von 8—10 km. Für den Angriff verschmälert sich die Front auf etwa 1½ bis 2½ km.

Der Angriff selbst erfolgt in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages, falls die Annäherung bis in die Abenddämmerung dauerte.

Die Angriffsartillerie erhält folgende Aufgaben: a) Die Divisionsartillerie: Vernichtungsfeuer, Feuerschutz, Artilleriebekämpfung. b) Die Korpsartillerie: Artilleriebekämpfung oder Ergänzung des Vernichtungsfeuers oder des Störungsfeuers. c) Die Armeeartillerie: Störungsfeuer und fallweise Verstärkung der Artilleriebekämpfung. d) Die Infanteriegeschütze: Ergänzung der Wirkung der Divisionsartillerie, dann Begleitung des Infanterieangriffs und Beschießung von Kampfwagen, Infanterienestern aus nächster Entfernung usw. Die Artillerie der Divisionen der zweiten Staffel kann vorübergehend den Kdrn. der Divisionen der ersten Staffel zugewiesen werden.

Die Vorbereitung des Angriffs ist hauptsächlich Sache der Artillerie. Diese Vorbereitungen können nur dann auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden oder ganz wegfallen, wenn auf eigener Seite eine überwältigende Artillerieüberlegenheit und alleinige Luftherrschaft besteht, vereint mit großem Einsatz von Kampfwagen. Während der Artillerievorbereitung schiebt sich die Infanterie der Divisionen der 1. Staffel ohne zu schießen bis auf nächste Entfernung an den Gegner. Der Angriff beginnt, wenn die Infanterie gezwungen ist, ihre eigenen Waffen zu gebrauchen. Die Infanterie soll gegen eine oder beide Flanken des Gegners wirken.

Für den Gebrauch der Reserve gilt als Regel, daß sie dort eingesetzt werde, wo bereits Teilerfolge erzwungen sind, und nicht dort, wo keine Fortschritte gemacht wurden.

* * *

Angriff einer großen — eingerahmten — Einheit in einem Gelände, das vom Gegner vorbereitet wurde: Auch in diesem Falle habe die Wirkung durch Masse und Überraschung zu erfolgen. Die Front der Division wird auf 1½—1¾ km verschmälert, um so eine größere Tiefengruppierung zu ermöglichen.

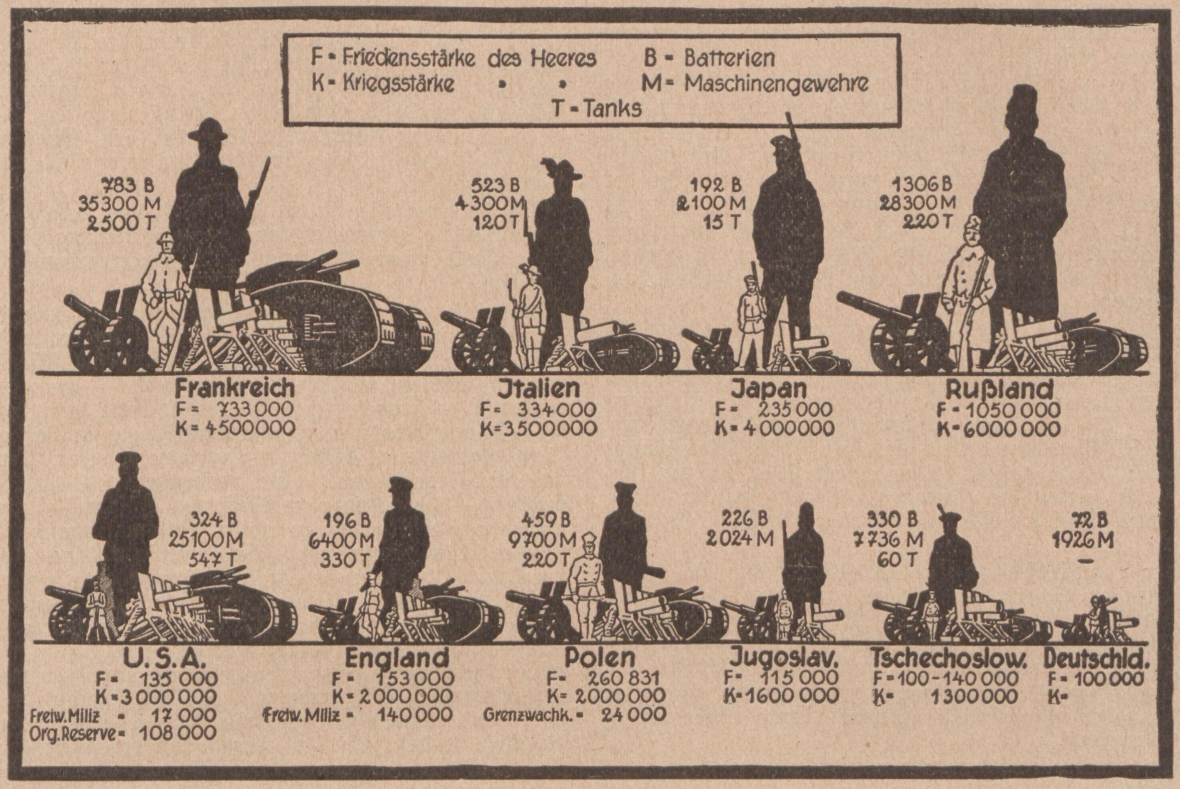
Verteidigung einer großen — eingerahmten — Einheit: Hauptsache: Feuer, Gegenangriff und Beweglichkeit der Kräfte. Die Gliederung in die Tiefe erfolgt im allgemeinen in zwei Staffeln. Große Einheiten, die am Flügel eingeteilt sind, gliedern sich in 3 Staffeln. Die Frontausdehnung der Division kann bis zu 4—5 km betragen. Sie kann erhöht werden, wenn vom Armeekorps das MG.-Btl. oder Teile desselben zugewiesen wurden. Für den Flankenschutz sorgen in der Regel „schnelle Einheiten". Sie können auch zum Einsatz gegen des Feindes Flanke oder Rücken verwendet werden.

Der Verteidigungsraum gliedert sich im allgemeinen: 1. In die vorgeschobene Sicherungszone. Vor dieser eventuell noch „schnelle Truppen". 2. In die eigentliche Abwehrzone. 3. In eine rückwärtige Stellung.

Entfernungen: Die Sicherungszone so weit von der eigentlichen Abwehrzone, daß sie von dieser durch die Masse der leichten Artillerie unterstützt werden kann.

Die Abwehrzone selbst wird, wenn man Zeit zu ihrem Ausbau hatte, vorne aus schachbrettförmig angeordneten Widerstandszentren bestehen, zu je 1 bis 2 MG. und einer Anzahl Schützen für den Gegenangriff. Normale Tiefe dieses Teiles der Abwehrzone 1 km. Dahinter auf 5—6 km Tiefe ist die Masse der Artillerie gruppiert. Zu deren

Europas Rüstungsstand zu Lande.



Schutz sei es nötig, eine Zwischenstellung einzuschieben, welche das Gros der Artillerie vor einem Gegner sichert, der den vorderen Teil der Abwehrzone durchbrochen hätte.

Eine zweite Abwehrzone (rückwärtige Stellung) ist so zu wählen, daß der Feind zu ihrem Angriffe sich neu gruppieren müßte. Im allgemeinen hält die ital. N. G. den rückwärtigen Artillerieraum für die zweckmäßige zweite Zone. Die 2. Staffel der Divisionen erster Linie ist gewöhnlich zwischen erster Abwehrzone und der Zwischenstellung zu gruppieren, zwecks örtlichen Gegenangriffs. Ihre dritte Staffel, falls eine solche besteht, sonst Teile der Divisionen zweiter Linie, besetzen die Zwischenstellung. Die zweite Abwehrzone wird in der Regel von Divisionen zweiter Linie gesichert.

Der Verteidiger muß von Anfang an die Höchstzahl aller verfügbaren Artillerie ausnutzen. Den Divisionen zweiter Linie darf aber ihre Artillerie nicht weggenommen werden, um sie den Divisionen erster Linie zu unterstellen. Auch vorübergehend darf das nicht geschehen. Ganz außergewöhnliche Fälle ausgenommen. Diese Bestimmung ist also wesentlich anders als jene für den Angriff, wo eine solche Zuweisung zulässig erscheint.

Es wird aber für die Verteidigung gestattet, daß die Artillerie der Divisionen zweiter Linie Stellungen beziehen, um bereit zu sein, die Zwischenstellung und die 2. Abwehrzone zu schützen. Diese Artillerie untersteht dem Kommando des Armeekorps.

Einen eigenen Kampfbegriff schafft die ital. Vorschrift in der „Contropreparazione". Es wird darunter die Störung der feindlichen Vorbereitungen verstanden und als die „wahre Vorbereitung der Verteidigung" bezeichnet. Sie besteht in Tätigkeiten der Artillerie (Störungsfeuer, Artilleriebekämpfung, Vernichtungsfeuer) und der Infanterie (Vereitelung der feindlichen Einleitungsmaßregeln, Gefangenenmachen usw.).

Die „Contropreparazione" beginnt mit dem Eintritt der feindlichen Infanterie in den Wirkungsbereich der Erngeschütze. Damit soll der Gegner gezwungen werden, seine Marschkolonnen aufzugeben und die „Annäherungsform" anzunehmen. Um dies möglichst frühzeitig zu erreichen, seien vorgeschobene Verteidigungsstellungen sehr angezeigt, die es ermöglichen, Mittelartillerie weitmöglichst vorzuschieben.

In der Abwehrzone hat die Infanterie ihre einfache Aufgabe: „Halten bis auf den letzten Mann." Für den Nahkampf muß sie bereit halten: Handgranaten, Bajonett und Dolch.

Rückzugsbewegung. In großen Verhältnissen darf der Rückzug nie auf Veranlassung einer der Divisionen erster Linie beginnen. Kann der Rückzug nicht in der Nacht angetreten werden, so kann es nützlich sein, zur Täuschung des Gegners und um Zeit und Raum zu gewinnen, einen heftigen kurzen Angriff („violenta ripresa offensiva") zu machen. Doch müssen die Nachteile eines solchen Verfahrens mit erwogen werden. Jedenfalls ist als nächste rückwärtige Stellung eine Zwischenstellung durch Inf. u. Artl. zu besetzen.

Waldkämpfe: Nicht zu große Wälder können und sollen im Bewegungskriege in der Regel vermieden werden. Sie sollen durch Umgehung fallen. Ausgedehnte Waldungen werden nicht immer vermieden werden können. Im Angriffe schießt die Divisionsartillerie nach Maßgabe des Vorrückens der Infanterie in einer Art langsamer Feuerwalze. Die Korpsartillerie, die meist keine Gelegenheit zum Niederkämpfen der feindl. Artillerie haben dürfte, unterstützt zum Teil die Divisionsartillerie, zum Teil beschießt sie die rückwärtigen Sammel- und Bewegungsräume des Feindes. Brand- und Rauchgeschosse finden vielfache Verwendung. In der Verteidigung handelt es sich darum, durch Widerstandsnester und Hindernisse den Gegner auf-

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26a Ecke Fasanenstr.

zuhalten und ihn dann durch Feuer und Gegenangriff zu überfallen. In vielen Fällen kann man den durch den Waldkampf ermüdeten und in Unordnung geratenen Gegner bei seinem Austritt aus dem Walde aus einer vorbereiteten Gruppierung anfallen.

Kämpfe um Ortschaften: Für die Verteidigung nur nützlich, wenn sie Bombardements von Land und Luft widerstehen können. Der Angreifer meidet im allgemeinen Ortschaften. Er hält sie mit Artillerie nieder. Brand- und Rauchgeschosse können besonders vorteilhaft sein. Ist der Angriff auf eine Ortschaft nötig, dann in tiefer Gliederung.

Kämpfe um Engen: Vom Gegner nicht verteidigte ehestens erkunden durch „schnelle Einheiten" u. Flugzeuge. Vom Gegner besetzte womöglich nicht direkt angreifen, sondern umgehen.

Angriff und Verteidigung von Gewässern: Angriff: Vorbereitungen in der Nacht. Licht hierfür durch Beleuchtung des Himmels mittels Bündeln von Scheinwerfern. Feuerschutz für Übergang durch s. MG. und Artillerie. Verteidigung. Ununterbrochene Beobachtung. Nachts die Wasserfläche beleuchten. Das feindl. Ufer solange als möglich besetzt halten. Das eigene Ufer besetzen, dahinter rasch bewegliche Truppen. Gegen Militärbrücken Brenn- und Explosivstoffe auf herabgelassenen Schwimmkörpern.

Kämpfe bei Nacht und Nebel. Zur Belichtung werden wieder Scheinwerferbündel empfohlen. Im Nahkampf Bajonett und Dolch. Die Luftstreitkräfte können in der Nacht beobachten und angreifen. Sie verwenden hierfür besondere Beleuchtungsmittel und fliegen niedrig.

Die Angriffsziele können, wenn man damit nicht die Überraschung in Frage stellt, zeitweise durch Scheinwerfer beleuchtet werden.

Artillerievorbereitung nur gegen bekannte und genau bestimmte Ziele.

Durch die ganze Vorschrift zieht sich bei allen einschlägigen Operationen und Tätigkeiten die Mitwirkung der Luftstreitkräfte und Kampfwagen.

Bemerkenswert ist schließlich die bestimmte Anordnung, nur die in der Vorschrift gebrauchten taktischen Ausdrücke für die Bezeichnung aller taktischen Handlungen, der Feuerarten der Artillerie usw. anzuwenden. Andere Benennungen sind verboten. 54.

Probleme in der tschechoslowakischen Armee.

Die tschechoslowakische Armee hat sich als eine der jüngsten mitteleuropäischen Armeen in den 10 Jahren ihres Bestehens in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem modern organisierten Heereskörper entwickelt. Der Geist in der Armee ist fortschrittlich, und die Art der Lösung der verschiedenen Fragen auf personellem und organisatorischem Gebiet lassen erkennen, daß man sich der Schwächen, die in der Entwicklungsgeschichte der Armee begründet sind, bewußt ist und sie planmäßig auszugleichen sucht.

Organisation. Das Jahr 1928 hat für die Armee einige Veränderungen gebracht, die, vom militärischen Standpunkt aus beurteilt, einen Fortschritt bedeuten.

Das bisherige Rahmensystem bei den Inf. Rgtrn. wurde zum Hemmschuh in der Ausbildung, sobald man in den Zeitabschnitt der Batls.-Übungen und Rgts.-Übungen eintrat. Jedes Inf. Batl., das im Mob.-Falle zu 3 Inf. Komp. und einer MG. Komp. organisiert ist, hatte bis jetzt 1 Vollkompanie und 1 MG. Komp. Zwei Inf. Kompn. bestanden nur als Rahmen, d. h. es war lediglich das zur Verwaltung der Bestände und Erledigung des Schriftverkehrs notwendige Personal vorhanden. Nach den heurigen Manövern setzt die Umorganisation der Infanterie-Regimenter in der Form ein, daß 2 Vollbatlne. und 1 Rahmenbatl. gebildet werden. Der Vorteil liegt darin, daß stets übungsbrauchbare Bataillone zur Verfügung stehen, ohne daß langwierige Zusammenziehungen notwendig werden. Allerdings bedingt die Neuorganisation eine umfangreiche Verlegung von Truppenteilen, erspart auf der anderen Seite aber wieder Neubauten von Kasernen.

Der weitere Ausbau der schweren Artillerie des Feldheeres war eine zwangsläufige Folge der bisherigen friedensmäßigen Gliederung, bei der einigen Regimentern der Abteilungsverband noch fehlte. Nun erhalten die mittleren Artillerie-Regimenter 101—108 die Gliederung zu zwei Abteilungen, jede Abteilung zu zwei Voll- und einer Rahmenbatterie.

Die Fliegerwaffe ist ein Schoßkind der Armee, und der fachmännische Beurteiler kann der Entwicklung dieser Waffe aus allerkleinsten Anfängen seine Anerkennung nicht absprechen.

Mit einigen österreichischen Kriegsflugzeugen und 115 französischen minderwertigen Flugzeugen machte man den Anfang und erreichte in knapp 10 Jahren eine Fliegertruppe von 25 Staffeln mit hochwertigem und — was am wichtigsten ist — einheimischem Material. Man kann sagen, daß die Tschechoslowakei nunmehr unabhängig in der gesamten Flugzeugindustrie dasteht. Probleme bleiben der Ersatz und die Organisation. Die vorhandenen 3 Flieger-Regimenter — in Kürze werden es 4 sein — stehen in einem organisatorisch zu losen Zusammenhang mit den Landes-Militärkommandos, den künftigen Armee-Oberkommandos. Ob der neue Organisationsgedanke sich mehr in der Richtung einer Erweiterung des Unterstellungsverhältnisses unter die Landes-Militärkommandos oder in der Neuschaffung von Fliegerbrigaden oder Flieger-Landesmilitärkommandos auswirken wird, ist eine allerdings nahe Zukunftsfrage. Entsprechend der Einschätzung der Waffe wird auch planmäßig der zahlenmäßige Ausbau im Auge behalten, so daß man das Programm der Vermehrung auf 30—32 Staffeln in den nächsten Jahren als Verwirklichung annehmen kann. Der Ersatz des Fliegerpersonals geht nicht in dem erwünschten Umfange vor sich. Die Meldungen sind spärlich, so daß der Minister in seinem offiziellen Exposé darüber klagen mußte. Der Grund? Vielleicht weil man nur Nationaltschechen in der Fliegertruppe haben will, vielleicht die allgemeine Unlust zum Längerdienen, das die Flugwaffe erfordert.

Motorisierung. Wie in jeder modernen Armee, erfährt das Problem der Motorisierung auch in der tschech. Armee eine zeitgemäße Beachtung. Über den Wert der Motorisierung und über den erwünschten und lebenswichtigen Umfang im Heere ist man sich im klaren, wie aus der Militärliteratur hervorgeht. Die Verwirklichung der Ideen aber ist, wie überall, eine Geldfrage. Immerhin scheint man sich gegenwärtig mit besonderem Interesse der Motorisierung der Artillerie — auch der Feldartillerie — zu widmen.

Die Motorisierung der Artl. Rgtr. 51—54 und 125, 126 ist zwar nur beim Artl. Rgt. 51 ganz durchgeführt, da diese Regimenter aber im Mob.-Falle zweifellos zu den Armeetruppen gehören oder teilweise verstärkten Kav.-Brigaden zugeteilt werden, ist mit ihrer baldigen Motorisierung zu rechnen. Flakartillerie und schwere Artillerie sind bereits durchweg mit Kraftzug ausgestattet.

In den Manövern sucht man in den letzten Jahren die Erfahrungen über Motorisierung von gemischten Detachements, Pionierformationen und Kolonnenteilen zu vertiefen, und sie werden wohl bald einen Niederschlag in einem umfangreichen Motorisierungsprogramm finden, vorausgesetzt, daß die Geldmittel, die gerade dieses Problem fordert, bewilligt werden.

Durch Entsendung von Offizieren, besonders nach Engl. und auch nach Frankr., sucht man die Erfahrungen dieser Armeen auf technischem Gebiet auszunutzen.

Ausbildungsfragen. Der Gesetzentwurf über die Ersatzreserve ist vom Parlament unverändert angenommen worden und hat ab 1. 10. 1928 Gültigkeit. Es kommen also alle Überzähligen über das gesetzliche Rekrutenkontingent von 70 000 Mann in die Ersatzreserve. In erster Linie han-

delt es sich dabei um Leute mit Wehrerleichterungen. Die Ausbildungszeit beträgt drei Monate, die jährliche Anzahl von Ersatzreservisten rund 7000 Mann.

Die Ausbildung der Reservisten läßt sich nicht in dem vom Minister gewünschten Maße durchführen. Aus Geldrücksichten können auch im kommenden Jahre die Reservisten nur zu dreiwöchigen Übungen einberufen werden, während das Gesetz für die beiden ersten Übungen je vier Wochen vorsieht. Etwa 100 000 Reservisten wird man im Jahre 1929 weniger einberufen können, als vom Ausbildungsstandpunkt aus erstrebenswert wäre. „Aus Geldmangel", begründet der Verteidigungsminister.

Dabei beträgt der Heeresetat für das Jahr 1929 wie im vergangenen Jahre 1400 Mill. Kr. + 315 000 000 = 1 715 000 000 Kronen, in Mark umgerechnet 214 375 000 RM. Im Verhältnis zum Gesamthaushalt über 18 vH., also eine ziemlich hohe Rüstungsziffer.

Die noch nicht ganz gleichwertige Zusammensetzung des Offizierkorps drängt auch die Offiziersnachwuchs- und -ausbildungsfrage in den Vordergrund. Der Offiziersnachwuchs wird nunmehr mit Vorliebe dem jungen Material entnommen, das aus den Reserveoffizier-Schulen nach 14monatiger Dienstzeit hervorgeht. Es sind dies junge Leute mit Mittelschulbildung, die bereits in der Dienstzeit ein gewisses Urteil über ihre Eignung zum Offizier erlauben. Auch in der tschech. Armee zwingt das umfangreiche Gebiet des Wissens und Könnens in einem modernen Heerwesen zur Spezialisierung. Die Militärliteratur sieht hierin nicht mit Unrecht einen Nachteil und beschäftigt sich mit Vorschlägen, die grundlegende Offiziersausbildung auf eine breitere und allgemeinere Basis zu stellen, besonders den Lehrplan der Akademie (entspricht unserer früheren Kriegsschule) dieser Forderung anzugleichen.

Viele Offiziere sind seit Aufbau der Armee in Stäben tätig, ohne jemals wieder die Front gesehen zu haben, und laufen Gefahr, zu reinen Schreibsoldaten zu werden. Auf sie richtet nun Udrzal sein Augenmerk. Im übrigen muß jeder tschech. Stabsoffizier, bevor er zum Kommandeur (Batls.-, Abtlg.-, Rgts.-Kdr.) ernannt wird, sich einer theoret. und prakt. Prüfung unterziehen.

Für Entsendung in fremdländische Armeen kommen jährlich 45—47 Offiziere in Frage. Der Schwerpunkt liegt natürlich auf Abkommandierungen nach Frankr. zu den techn. Truppen und zu den Fliegerformationen; aber auch nach Italien (zu Gebirgsformationen, Polen, S. H. S. und England (mot. Verbände) gehen Offiziere.

Im engen Zusammenhang mit allen Ausbildungsfragen steht die franz. Militärmission, die noch in der Stärke von 24 Offizieren im Lande ist, obwohl vertragsmäßig die Frist in diesem Jahre abläuft.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die mittlere Führung nun für taktisch reif genug gehalten wird, um in den Manövern freie Entschlüsse und kriegsmäßige Befehlsgebung zu fordern, wie dies in den diesjährigen Manövern der Fall war.

Die Unteroffiziersfrage. Die Unteroffiziersfrage blieb ungelöst. Man braucht zur Durchführung des Ausbildungsprogramms 8000 längerdienende Unteroffiziere und hat nur etwas über 3000. Solange aber nicht die nötige Anzahl an Unteroffizieren vorhanden ist, muß die Dienstzeit auf 18 Jahre verlängert bleiben. Ob diese Frage jemals gelöst wird, ist zweifelhaft. Es hängt nicht nur mit der mäßigen wirtschaftlichen Lage der Unteroffiziere zusammen, daß sich die jungen Leute nicht zum Weiterdienen entschließen wollen, es ist dies eine reine Unlust am Militärdienst, die bei der heutigen Einstellung großer Volksschichten nichts Ungewöhnliches ist.

Bewaffnung. Auch die Bewaffnungsfrage war für die junge Armee noch zu lösen. Die Einführung eines neuen Mausergewehrs und eines anscheinend recht guten neuen l. MG. (Z. B. 26) brachten die Bewaffnung der Infanterie auf eine moderne Höhe. Auch das noch recht unterschiedliche franz. und österr. Geschützmaterial erfährt durch Einstellung eines neuen Feldgeschützes (8,35 cm) und einer neuen 10 cm-Kanone eine allmähliche Erneuerung. Das Inf.-Geschütz befindet sich noch in der Entwicklung.

Nationalitätenfrage. Zu den nicht gelösten Problemen in der Armee gehört die Minderheitenfrage. Entsprechend dem Bevölkerungsschlüssel dienen in der Armee etwa 40 vH. Nichtslawen, also Andersprachige, wenn man schon das Slowakische mit dem Tschechischen gleichstellt. Im Parlament wurde der Verteidigungsminister angegriffen, weil die deutschen Soldaten angeblich schlechter behandelt werden als die tschechischen. Der Minister wies naturgemäß den Vorwurf zurück, und es mag auch bei objektiver Betrachtung in den einzelnen Truppenteilen verschieden sein. Für den Fachmann liegen die Schwierigkeiten der Ausbildung und Erziehung einer nach Nationalitäten nicht homogenen Armee auf der Hand, und die tschechische Armee ist nicht die erste, die diese Hemmnisse nicht meistert. Die Lösung dieses Problems liegt auch auf außerpolitischem und innerpolitischem, weniger auf militärischem Gebiet.

Zum Schluß: Ist die Abrüstung ein Problem in der tschech. Armee? Hier kann man die klare Antwort geben: Nein! Die langen Reden Beneschs und die sachlichen Ausführungen Udrzals über diese Frage lassen sich ebenfalls in einem einfachen „Nein" zusammenfassen. 69.

Denkender Gehorsam.

In Nr. 13 dieses Blattes steht ein sehr wertvoller Aufsatz: „Vom denkenden Gehorsam", der gewissermaßen eine Stellungnahme zu einem Aufsatz des Generalmajors Feeser in „Wissen und Wehr", Heft 7, S. 385, bedeutet. Man kann nur wünschen, daß alle, die zu befehlen und zu gehorchen haben, beides lesen. Eine Fülle wertvollster Gedanken und Anregungen geben beide Aufsätze, und es wäre zu wünschen, daß sie zu einem recht regen Gedankenaustausch über dieses wichtige Thema führen. In diesem Sinne will ich einige Gedanken darüber hinzufügen. Mir scheint die Wahrheit in der Mitte zu liegen. Sicherlich kann eine militärische Macht nur bestehen und fest genug gefügt sein, wenn sie auf dem unbedingten Gehorsam aufgebaut ist. Wenn jeder nur dann gehorchen wollte, wenn er nach Prüfung der Gründe des Befehls diese als stichhaltig zu bejahen in der Lage ist, wo kämen wir da hin. Soviel Menschen, soviel Ansichten, ganz besonders bei uns Deutschen. Die Ausführung eines Befehls grundsätzlich von der Einsicht der Untergebenen abhängig zu machen, hieße die Anarchie hervorrufen. So ist es sicher nicht gemeint, so kann es schon deswegen nicht gemeint sein, weil in Gefechtslagen besonders kein Vorgesetzter Zeit hat, den Untergebenen die Gründe seines Handelns so auseinanderzusetzen, daß sie der Untergebene versteht, geschweige denn so, daß er sie billigt. Mitteilung von Gründen fordert zur Kritik heraus und gefährdet meist die Ausführung der Befehle.

Will man zum Beispiel an einer Stelle zum Schein angreifen, um Kräfte zu fesseln und an anderer Stelle mit dem wirklichen Angriff um so größeren Erfolg zu erzielen, so wäre es ein psychologischer Fehler, von Scheinangriff zu sprechen. Er würde dann sicher matt und energielos geführt



und seine Wirkung verfehlen, vielleicht ins Gegenteil verwandeln. Der Beispiele gäbe es viele.

Und doch verlange ich die Erziehung zum „denkenden Gehorsam", aber in dem Sinne, daß der Untergebene geistig auf den Befehl des Führers eingestellt, mitdenkt, wie er diesen Befehl am besten im Sinne seines Vorgesetzten und im Rahmen der ihm gelassenen Freiheit am besten ausführen kann.

Das verlangt natürlich, daß alle Führer grundsätzlich und von vornherein dazu erzogen werden, in ihren Befehlen den Untergebenen den ihnen zukommenden Spielraum zu lassen. Tod jeder Bevormundung, Sie erzeugt Unselbständigkeit und unfreie Charaktere, sie verdirbt die Verantwortungsfreudigkeit. Nur Männer werden führen und Männer werden nur erzogen, wenn man ihnen Verantwortung gibt und nicht abnimmt. Man befehle also nicht, was man befehlen kann, sondern nur das und nicht mehr, was man befehlen muß. Man überlasse jedem im Rahmen seiner Dienststellung die Ausführung. Ist sie falsch, belehre man ohne Schärfe, mindestens ohne verletzende Schärfe, es sei denn, daß es nachweisbar an Eifer oder gutem Willen gefehlt hat. Beide aber werden durch Selbsttätigkeit und Verantwortung nur gefördert.

Dazu gehört aber, daß übergeordnete Stellen sich auch mit Kritik und Tadel an die richtige Stelle wenden, nicht an den Vorgesetzten, der die entsprechende, sinngemäße Freiheit gelassen hat, sondern an den Untergebenen, der sie falsch ausgenutzt hat. Hierbei ist es unbedingt erforderlich, bei abweichender Lösung nach den Gründen zu fragen und nicht ungehört zu verurteilen. Oft wird dabei der Vorgesetzte seine eigene Ansicht berichtigen, wodurch er sich nichts vergibt. Er soll nicht allein kritisieren, sondern überzeugen, dann wird er den denkenden Gehorsam fördern und der Disziplin nützen. Erziehen wir unsere Untergebenen, wenn sie gefragt sind, zu freier Meinungsäußerung, aber erziehen wir sie so, daß sie ihre Meinung in einer Form vortragen, wie es die militärische Zucht und Ordnung verlangt.

Der geistig überlegene Vorgesetzte kann freie Meinungsäußerung weitgehend dulden, er wird stets in der Lage sein, die erforderliche Grenze zu ziehen, den notwendigen Abstand zu wahren, wenn wir es verstehen, die Untergebenen restlos zu militärischem Takt zu erziehen. Und das geht sicher. Diese Erziehung hebt die Disziplin, denn sie fördert Vertrauen, Achtung und Offenheit und sie erzieht Charaktere.

Ich gebe zu, daß der Krieg Verhältnisse schaffen kann und geschaffen hat, in denen man in die Befugnisse Untergebener hineinbefehlen mußte. Das sind Ausnahmen, sie bestätigen die Regel, denn diese Verhältnisse werden im allgemeinen nur eintreten, wenn die Erziehung oder Ausbildung zu wünschen übrig läßt, wie es in der letzten Kriegszeit an vielen Stellen der Fall war. Für die Friedensausbildung fällt dieser Grund fort, denn in ihr soll ja gerade diese Selbständigkeit der Unterführer anerzogen werden, jede Bevormundung wird also zum schweren Erziehungsfehler.

Vorgesetzte, die alles selbst machen oder machen wollen, sind keine Erzieher der Truppe.

Abweichen von dem Befehl des Vorgesetzten kann nur die Gefahr rechtfertigen. Gewiß ist es im Kriege häufig vorgekommen, vorschreiben kann es nur das eigene Gewissen, und fähig dazu werden nur Männer sein, die in obigem Sinne erzogen sind (Graf York von Wartenburg). Und da stimme ich mit Generalmajor Feeser ganz überein: Hat man den Eindruck, daß der Befehl überholt ist oder nach Lage der Verhältnisse, die der Vorgesetzte augenscheinlich nicht kennt, nicht durchführbar ist, dann muß man nach eigenem Ermessen und Gewissen handeln.

Daß es im Weltkrieg aber, und zumal im Stellungskrieg öfter darin gefehlt hat, daß die vorgesetzten Stellen sich von der Durchführbarkeit ihrer Befehle immer genügend durch geeignete Organe überzeugten, ist dessenungeachtet nicht in Abrede zu stellen. Andererseits hätten kurze Mitteilungen über die Absichten von Führung und Unterführung Stimmung und Widerstandsfähigkeit der Truppe oft sehr gehoben. Darin ist zu wenig geschehen. Wenn man ganzen Abschnitten klar gesagt hätte: Ihr müßt euch mit dem Geringsten behelfen und alles ertragen, damit wir an anderer Stelle siegen, es wäre von großer Wirkung gewesen.

So auch in der Friedenserziehung. Man werde nicht müde, den Rekruten, denen es an Einsicht fehlt, zu erklären, warum sie dies und jenes lernen müssen, wie sich eins auf dem andern aufbaut zum späteren geschlossenen Ganzen, so werden auch sie denkend gehorchen und freudig und bewußt mitarbeiten. Sie werden vieles als notwendig einsehen, was sie leicht als überflüssig oder gar als Schikane empfinden könnten.

Zu dieser Erziehung zur Selbständigkeit, zu Charakteren gehört auch, daß man in der Diensteinteilung bei der Ausbildung viel selbständige Gruppen schafft, in denen auch die untersten Führer mit einer geschlossenen Aufgabe betraut eine Veranwortung tragen, mit der sie freudig und interessiert arbeiten werden. Und so möchte ich schließen mit dem Grundsatz:

An der Disziplin nicht rütteln, aber Männer erziehen, Charaktere, die auf sich selbst gestellt, freudig im Sinne des Ganzen arbeiten. 125.

Ansichten über Heeresmotorisierung.

Vom engl. Obersten Rowan-Robinson.

I. Die englische motorisierte Versuchsbrigade. Trotz friedensmäßiger Hemmungen, die die Kriegswirklichkeit verdunkeln, waren sich alle Beobachter der Übungen des Jahres 1927 der Versuchsbrigade darüber einig, daß Panzertruppen (als deren Keim war die Versuchsbrigade gedacht) allen ungepanzerten Truppen viel größerer Zahlenstärke als weitaus überlegen sich erwies. Die Kampfwagenabwehr erfolgte in der Hauptsache durch Feldkanonen, deren Tätigkeit die Schiedsrichter durch Ausfallenlassen vieler Kampfwagen auch anerkannten. Trotzdem steht fest, daß geschickt gelegte Nebelwände bei Überraschung aus Flanke und Rücken den Kampfwagen fraglos die Oberhand ließen. Jedes Infanterie-Batl. war mit zwei Nachbildungen von schweren Kampfwagenabwehr-MG. ausgerüstet, deren Gewicht dem des Originals entsprach. Diese Waffen erwiesen sich als zu schwer, um im Infanteriekampf folgen zu können.

Angesichts dieser klaren Überlegenheit der Panzertruppen über muskelbewegte Truppen plus deren Kampfwagenabwehrwaffen wird vorgeschlagen, das Schwergewicht der Ausbildung im Jahre 1928 mehr auf das Üben des Kampfes zwischen schnellbeweglichen Panzerkräften zu legen. Am interessantesten erscheinen dabei Übungen, denen folgende Probleme*) zugrunde liegen:

1. Die motorisierte Versuchsbrigade als Vorhut einer Panzerdivision im Vormarsch gegen eine feindliche Panzerarmee (Rahmenverband).

2. Die Versuchsbrigade als Rahmen-Panzerdiv. gegen durch Flaggen dargestellte, etwa gleichstarke und gleichzusammengesetzte fdl. Panzerdiv.

Hierbei Verwendung von Pkw. mit Flaggen. Deren mangelnde Geländegängigkeit erwies sich bisher als Nachteil.

3. Der Kampf zweier Rahmen-Panzerbrigaden.

4. Überfall der mot. Versuchsbrigade aus dem Militärbezirk Süd durch die Militärbezirke West und Schottland hindurch (deren Truppen noch unfertig mobilisiert und nicht motorisiert sind) auf Eisenbahnknotenpunkte im Bereich des Militärbezirks Nord.

*) Some aspects of mechanization. Von Oberst H. Rowan-Robinson, C. M. G., D. S. O., R. A., p. s. c. London, William Clowes and Sons, Limited, 94 Jermyn street, S. W. I. 1928. Preis: 3/6 net. — Das unter diesem Titel erschienene englische Buch vertritt entgegengesetzte Ansichten wie der Aufsatz „Das Tankproblem ehedem und in Zukunft" von Maj. Justrow (Nr. 12 des „Militär-Wochenblattes" vom 25. 9. 28). Ein kurzer Inhaltsauszug wird daher den Lesern des „Militär-Wochenblattes" von Wert sein.

II. Die Führung. Die tapfersten Soldaten und die besten Maschinen können nichts erreichen, wenn sie nicht durch intelligente, geschmeidige und dabei doch straffe Führung stets fest in der Hand behalten werden. Dies ist derzeit das am schwersten zu lösende Motorisierungsproblem. Notwendig ist, daß der Führer sehr weit vorn ist und mit eigenen Augen sieht. Befehle durch F. T. allein sind nicht ausreichend und noch nicht sicher genug. Gut bewährt hat sich Rückkehr zum napoleonischen Prinzip der über das Schlachtfeld jagenden Ordonnanzoffiziere, die den jeweiligen Willen der Führung übermitteln. Beim laufenden Gefecht zweier Panzerkräfte muß auch dieses System versagen. Ideallösung: Führung aus der Luft. Technische Lösung bisher noch sehr mangelhaft.

III. Die Verteidigung im Kampfe von Panzerkräften. Um nicht die Gefahr eines Sedan zu erleben, gehen Heerführer muskelbewegter Truppen beim Rückzuge nur ungern in Festungen hinein. Ebenso ungern lassen sich Panzertruppen auf das Festhalten bestimmter Stellungen und bestimmter Geländeabschnitte ein. Das Element der Panzertruppen ist angriffsweise in Einsatz, gleich, ob das eigene Heer siegreich im Vordringen oder geschlagen auf dem Rückzuge ist.

Strategisch bleibt die Verteidigung nach wie vor die stärkere Kampfesart, weil Nachschub und Gerätinstandhaltung bei weitausholenden und tiefstoßenden Panzertruppen noch viel schwieriger ist als bei den bisherigen „muskelbewegten" Heeren. Damit wächst die Gefahr des Vorprellens und Sichtotlaufens*).

IV. Erkundung und Sicherung. Fernerkundung und Fernsicherung erfordern enges Zusammenarbeiten zwischen Fliegerstaffeln und Panzerwagenkompn. Die Naherkundung und Nahsicherung bleibt den Kleinkampfwagen vorbehalten. Deren Bau füllte eine fühlbare Lücke aus. Der „Chef der Erkundung und Sicherung" gehört in das Flugzeug, um schnell von einer Flanke zur anderen zum jeweiligen Erkundungs- bzw. Sicherungsschwerpunkt eilen zu können. Da er zwecks Aufrechterhaltung fortlaufender Erkundung für Verpflegung, Ersatz und Nachschub seiner auf große Geländeräume auseinandergezogenen gepanzerten Kampffahrzeuge verantwortlich ist, muß er ein besonders befähigter Offizier sein. Als Vorbild wird Marschall Ney, der bei dem unglücklichen Rückzug von Moskau als Führer der Nachhut 37 Tage und Nächte lang auf dem Posten war, angeführt.

V. Ausbildung und Schiedsrichterdienst. Im englischen Mutterlande ist Manöver und Übungsgelände für Panzertruppen zu klein. Vorhandene Truppenübungsplätze sind nur für (das sehr notwendige!) Eindrillen der Kleintaktik und für Aufstellen von Schlüsselzahlen für Marschgeschwindigkeiten, Verbrauchszahlen von Personal, Gerät, Kraftstoffen, Munition, Zeiten für Tanken, Reparaturen, Schnellbrückenbau usw. geeignet. Generalstabsreisen und Kriegsspiele bieten vorläufig Ersatz. Das Ausladen an feindlichen Küsten muß besonders sorgfältig vorbereitet und geübt werden.

Der Schiedsrichterdienst bei Kampfwagengefechten stellt sich von der Erde aus als fast undurchführbar heraus. Meistens standen die Schiedsrichter hilflos einem Gemisch von „Nebel, Staub und gräßlichem Gefluche" gegenüber. Der Schiedsrichterdienst aus der Luft wird empfohlen.

Großer Wert muß auf die moralische Ausbildung gelegt werden. Erziehung zu schnellem Denken und Handeln und rein fachtechnische Ausbildung genügen nicht, straffe Disziplin und freudiger Korpsgeist müssen gepflegt werden.

VI. Kampfwagen und die Luftstreitkräfte. Wahrscheinlich müssen die Flughäfen wegen ihrer steten Bedrohung durch Panzertruppen noch weiter rückwärts der Front bleiben als im letzten Kriege. Panzerkraftwagen und Fernerkundungsflieger müssen engstens zusammenarbeiten. Im Gefecht soll das eigene Flugzeug die Kampfwagengeschwader begleiten, gegen Luftbedrohung schützen und, wenn möglich, vor die feindliche Linie im rechten Augenblick eine Nebelwand legen. Gleichzeitig sollen Artl.-Flieger die Begleitartl. des Kampfwagenangriffs auf lohnende Augenblicksziele beim Feinde lenken.

VII. Beweglichkeit und Kampfkraft — Geschütz und Panzer — Stoß- und Feuerkraft. Erst ganz neuerdings ist das 3,7 cm-Kampfwagen-Abwehrgeschütz, das die meisten Kampfwagenpanzer durchschlägt und gute Schießplatzergebnisse zeitigte, truppenreif geworden. Außer zur defensiven Kampfwagenabwehr sind solche Inf.-Kanonen auf Selbstfahrlafetten gut als Begleitartillerie für fernerkundende Panzerwagenpatrouillen geeignet, denen sie guten Rückhalt bieten können. Da ihnen Stoßkraft, ringsgeschlossener Panzer und Niederwalzvermögen fehlt, können sie offensiv nicht verwendet werden und damit den Kampfwagen nicht ersetzen. Aus dem Halten schießend, sind sie in den jeweiligen Flanken und Rücken leicht verwundbar. Mit diesen Geräten kann man abwehren und verteidigen, aber nicht angreifen und siegen.

VIII. Das Überwinden von Hindernissen. Das Gebirge wird nach wie vor das alleinige Arbeitsgebiet der „muskelbewegten" Heere bleiben. Entscheidungsschlachten der Weltgeschichte wurden bisher jedoch immer auf weiten offenen Flächen ausgetragen. Dort bilden ernstliche Kampfwagenhindernisse nur Flüsse und Kanäle. Panzertruppen eignen sich wegen ihrer strategischen Beweglichkeit gut zur rechtzeitigen Sicherung von wichtigen Flußabschnitten. Falls die geplanten Übergangsstellen vom Feinde besetzt und verteidigt werden, kommt ihnen ihre Beweglichkeit zu Täuschungsunternehmungen und zu überraschendem nächtlichen Übergang an weitentfernter Stelle zugute.

IX. Indien und die Heeresmotorisierung. Die britischen Truppen in Indien sollten wie die in der Heimat motorisiert werden. Gegebenenfalls müssen andere Fahrzeugtypen in Kauf genommen werden. Das Problem der Motorkühlung im Kampfwagen (Indien) wird nicht zu schwer lösbar sein. 96.

*) Ein neuer, herrlicher Vorwand für Fabii Cunctatores.

Kampfwagen oder Kampfwagen-Abwehrwaffen?

Das Bild zukünftiger Schlachten, wie es fachmännische Voraussicht oder laienhafte Phantasie darstellt, wimmelt von Kampfwagen. Vom 70 t schweren Erdpanzer bis zum leichtesten 1½ t-Einmann-Kampfwagen. Sie fallen wie Ungeziefer über den Gegner her, zerschmettern seine Front, umgehen seine Flanken und unterbrechen seinen Nachschub, ja führen den Todesstoß gegen einen an Kampfwagen schwachen Feind. Die zahlreichen im Gelände versteckten Abwehrwaffen aber, die dieser Gegner vielleicht zur Verfügung hat, nehmen in der Vorstellung vieler Verfasser und Leser nur einen untergeordneten Raum ein. Nur wenige werden sich ein lebendiges Bild von der aufhaltenden, vernichtenden Wirksamkeit neuzeitlicher Abwehrwaffen machen. Sehr zu Unrecht! Noch ist für die Überlegenheit des Kampfwagens gegenüber der Abwehrwaffe (des Panzers gegenüber dem Geschoß) ein Beweis in Wirklichkeit nicht geführt. Der Weltkrieg jedenfalls hat es anders bewiesen. Er ist und bleibt auch für unsere Zeit der einzige Lehrmeister, der Theorie und Phantasie mit den wirklichen nüchternen Kampfverhältnissen in Einklang bringen kann.

Sind auch die Kampfwagen seit Kriegsende sehr vervollkommnet worden, besonders in der Geschwindigkeit, so haben die Abwehrwaffen eine verhältnismäßig noch schnellere Entwicklung genommen. Selbst 1918 gab es im Truppengebrauch bei Freund und Feind kein wirklich brauchbares Kampfwagen-Abwehr-MG. oder -geschütz. Zum mindesten kann man wohl annehmen, daß das Leistungsverhältnis von Kampfwagen zur Abwehrwaffe seither annähernd gleich geblieben ist. So wird eine kurze Betrachtung der be-

deutendsten Kampfwagenschlachten des Krieges unter besonderer Berücksichtigung der Abwehrmöglichkeit und der Kampfwagenverluste zur Klärung der Frage beitragen können.

Der englische Angriff bei Cambrai am 20. 1. 1917 war der erste des Weltkrieges, den große geschlossene Kampfwagenverbände unterstützten. Daraus allein schon erklärt sich der unerwartet große Erfolg. Außerdem kam der Angriff an sich ganz gegen englische Gewohnheit überraschend ohne Artl.-Vorbereitung. Die dünnen Linien der deutschen Stellungsdivisionen sahen sich plötzlich Kampfverhältnissen gegenüber, denen sie weder taktisch noch technisch gewachsen waren. Und doch fielen — vor allem in den nächsten Tagen — so viele Tanks der deutschen Abwehr zum Opfer, daß eine Fortsetzung der Angriffe das vorhandene Material sehr bald erschöpft hätte. Da eine eigentliche Tankabwehrwaffe bei keiner der Waffengattungen vorhanden war, kann man in diesem Fall von Überlegenheit des Kampfwagens kaum sprechen; eher ist die Leistung der gewöhnlichen Feldgeschütze, die die Hauptwirkung gegen Tanks erzielten, zu unterstreichen.

Der nächste große Tankangriff richtete sich am 18. 7. 1918 gegen die Flanke der im Marnebogen nach mißglücktem Angriff in schweren Kämpfen stehenden 7. Armee. Auch er hatte Erfolg. Zwar kam er nicht ganz überraschend, jedoch war die deutsche O. H. L. aus strategischen Erwägungen nicht in der Lage, in ausreichendem Maße Verstärkungen einzusetzen. 327 Tanks und starke Artl. mit großem Munitionsaufwand zerschlugen die zahlenmäßig unterlegenen und durch dauernde Teilkämpfe stark mitgenommenen deutschen Divisionen, von denen einige schon bedenkliche Anzeichen nachlassender Kampfkraft zu erkennen gaben. Die Kampfwagen-Abwehr t a k t i k war inzwischen zwar weiterentwickelt, eine brauchbare Abwehr w a f f e war aber noch nicht gefunden. So hatte die Feldartl. gegenüber den diesmal viel schnelleren franz. leichten Tanks wieder eine schwere Aufgabe. Sie hat sie dennoch, so gut es ging, gelöst. Die Verluste der angreifenden Kampfwagenverbände, die bisher zu wenig bekannt geworden sind*), beweisen es: So verlor die franz. 10. Armee von 225 Tanks, die am 18. 7. wirklich zum Einsatz kamen, 102, am 19. 7. weitere 50. Bei Teilangriffen in den nächsten Tagen gingen am 20. 7. von 32 Tanks 17 verloren, am 21. 7. von 100 36, am 23. 7. von 82 42. Diese Zahlen bedürfen keiner Ergänzung. Trotz immer noch großer Rückständigkeit der Abwehrwaffen — die Inf. war weiter fast machtlos gegenüber den Landpanzern — war der Ausfall in der angreifenden Panktruppe so groß, daß er auch für kürzere Zeit nicht tragbar war.

Der dritte Stoß am 8. 8. 1918 richtete sich gegen die 2. deutsche Armee östlich Amiens. Er hatte noch größeren Erfolg als die vorhergehenden. Noch mehr als bisher war dabei die Zersetzung innerhalb des deutschen Heeres zutage getreten. Die Kampfmoral vieler Divisionen war stärkeren Belastungsproben nicht mehr gewachsen. Eine bittere Tatsache, die aber bei der Beurteilung des gegnerischen Kampfwertes entscheidend ins Gewicht fällt. Der Angriff erfolgte überraschend mit großer Überlegenheit aller Waffen. Die Stellungen waren sehr unvollkommen ausgebaut, das Gelände für Tanks ideal. Trotzdem wurden von 415 im Kampf verwendeten Maschinen am ersten Tage 100 außer Gefecht gesetzt. Die Verluste nahmen mit wachsendem Widerstand herangeführter Reserven noch zu. So fielen am 9. 8. von 145 eingesetzten Kampfwagen 39 aus, am 11. 8. von 43 über die Hälfte (23), bei einem späteren Angriff von 67 volle 30. Es geht aus diesen Zahlen deutlich hervor, daß der Ausfall an Tanks desto größer wird, je geringer der Einsatz an Breite und Zahl. Nach einem Bericht des Obersten Fuller waren zwischen dem 8. und 11. 8. im ganzen 688 Tanks in Tätigkeit, von denen 480 zerstört oder beschädigt wurden. Ein großer Teil der übrigbleibenden mußte überholt werden und war zu sofortiger Weiterverwendung nicht bereit.

Unsere Abwehrwaffen waren technisch immer noch nicht auf der Höhe. Wohl hatte man der Tankabwehr erhöhtes Interesse zugewandt, doch trugen alle Maßnahmen mehr oder weniger den Stempel des Behelfsmäßigen. Die Feldartl. mit ihren üblichen Geschützen stand in der aktiven Abwehr immer noch allein einem Gegner gegenüber, gegen den die Inf. so gut wie gar keine wirksamen Waffen besaß. Weder die l. MW. noch das unglückliche Tankgewehr waren brauchbar genug, von der angeratenen Bekämpfung durch Handgranaten ganz zu schweigen.

So ist es eigentlich kaum möglich, einen abschließenden Vergleich zwischen Kampfwagen und Abwehrwaffen bezüglich ihrer Kampfkraft im Weltkriege anzustellen. Denn es gab gar keine der Tankentwicklung angepaßte Abwehrwaffe, die ihr erfolgversprechend begegnen konnte. Bestehen bleibt die Tatsache, daß die unvollkommenen Abwehrwaffen in ebenso unvollkommner taktischer Verwendung den Tanks so großen Schaden zufügten, daß bei einer stetigen hohen Kampfmoral auf deutscher Seite, wie sie in den Abwehrkämpfen 1917 noch vorhanden war, der Schlachterfolg der Kampfwagen verschwindend gering gewesen wäre. 5.

*) Die angeführten Zahlen entstammen dem Buch „Die Mechanisierung des Krieges" von V. W. Germains. London, Sifton Praed & Co., Ltd. 1927.

Paniken 1914—1916.

Von Oberstleutnant a. D. B e n a r y.

Die 28. Inf. Div. war in den Nachmittagsstunden des 10. 8. 1914 in Mülhausen eingerückt. Der Divisionsstab lag, wie der Stab des Generalkommandos, in einem der großen Hotels der Hauptstraße, der Stab der 28. Feldartl.-Brigade, dem ich angehörte, im Hotel Continental am Bahnhof. Gegen Abend setzte plötzlich eine heftige Schießerei in fast allen Straßen der Stadt ein. Mein Brig.-Kommandeur und ich begaben uns, da wir zunächst an einen französischen Feuerüberfall glaubten, sofort zum Div.-Stab. Schon auf dem Wege ward es uns klar, daß es sich um eine Panik handelte. Aus den Häusern fielen Schüsse, einzelne Soldaten feuerten sinnlos in die Luft. Allmählich ließ das Feuer nach. Eine Kompanie des Inf. Rgts. 169 rückte unter Führung eines Artl.-Offiziers unter dem Gesang des Deutschlandliedes durch die Hauptstraße und trug durch ihre gute Haltung sehr zur Beruhigung der Gemüter bei.

Die Ursachen der Panik sind nie ganz aufgeklärt worden. Zivilisten — wie behauptet wurde, französische Soldaten in Zivil — sollen das Feuer aus den dem Quartier des General-Kommandos gegenüberliegenden Häusern eröffnet haben. Einzelne Zivilisten sind einwandfrei mit der Schußwaffe in der Hand betroffen worden. In der Hauptsache aber haben nach meinen Beobachtungen Angehörige der Truppe in Panikstimmung die Schießerei verursacht. Durch das besonnene Verhalten der Offiziere wurde größeres Unheil verhindert. Ein Bttr.-Chef schaffte sich in einer Vorstadt dadurch Ruhe, daß er ein Geschütz abprotzen ließ und einen Schuß in ein Haus, aus dem auf die Batterie gefeuert war, hineinjagte. Die Verluste durch die Schießerei waren glücklicherweise gering. Die Artl. verlor nur ein paar Pferde und bedauerlicherweise einige Scherenfernrohre, die beim Sturz der Pferde auf das Pflaster zerbrachen.

Über eine ähnliche Panik ist mir von Augenzeugen oftmals in meiner Nachkriegsgarnison Lyck berichtet worden. Am 14. 10. 1914 hatte die 49. Res. Div. nach heftigem Kampf den Nordrand der Stadt Lyck genommen. Der Gegner hatte sich unmittelbar südlich der Stadt am Lyckfluß erneut gesetzt. Während das Res. Rgt. 226 mit seiner Vertreibung und mit Fortsetzung des Angriffes in südlicher Richtung auf

Da zahlreiche Beiträge über Panik eingegangen sind, bitten wir von weiteren Einsendungen über dieses Thema vorläufig absehen zu wollen. Schriftleitung.

Sybba betraut wurde, sammelte sich fast der gesamte Rest der Division (drei Inf. Rgtr. mit ihren Gefechtsbagagen, zwei Artl. Abtlgn. und die Kav. Abt.) auf dem langgestreckten Marktplatz und in den angrenzenden Straßen von Lyck. Als die Dämmerung eintrat, waren alle diese Truppenteile damit beschäftigt, abzukochen und die abgezäumten Pferde zu füttern. Da fielen plötzlich — gegen 4.30 nachm. — einige Schüsse aus einem Hause an der östlichen Straßenseite in der Nähe der Kirche. Ebenso wurde aus der Kirche selbst geschossen. Gleichzeitig lebte das Gefecht am Südrand der Stadt wieder auf. Die Truppe glaubte sich überfallen. Es entstand eine heillose Verwirrung. Es wurde in den Straßen hin und her geschossen, Pferde, Fahrzeuge gingen durch, die am Nordausgang ruhenden Truppen marschierten heimatwärts ab. Bis weit ins Hinterland unter die Bagagen und Kolonnen wurde Unruhe und Verwirrung getragen. In der Stadt selbst stellte das Eingreifen einiger beherzter Offiziere bald die Ordnung wieder her. Auch hier hat sich nie mit Sicherheit ermitteln lassen, wer die ersten Schüsse abgegeben hat. Für die Ansicht, daß auch diesmal in Zivil gekleidete feindliche Soldaten die Schuldigen gewesen seien, wie allgemein zuerst behauptet wurde, läßt sich kein Beweis erbringen. Ich möchte mich der Erklärung, die das Tagebuch des Res. Inf. Rgts. 225 gibt, anschließen, daß der Knall und der Feuerschein von den in das Ziegelwerk der Häuser am Markt einschlagenden russischen Geschossen, die von der feindlichen Seeseite herkamen, den Eindruck erweckten, daß aus den Häusern selbst geschossen wurde. Auffallend ist, daß wenigstens beim Inf. Rgt. 225 durch die Schießerei keinerlei Verluste eintraten.

Im Gefecht habe ich nur wenige Paniken erlebt. Anfang Oktober 1914 stand eines Tages der größte Teil der 28. Feldartl. Brig. in Marschkolonne auf und neben der Straße Hulluch—Vermelles, als der Ruf ertönte: „Feindliche Kavallerie!" Ein Teil der Bttrn. protzte nach der Flanke ab und schickte sich an, das Feuer auf eine sich rasch nähernde Staubwolke aufzunehmen. Ich sprang auf eine Protze und konnte mit dem Glase unschwer feststellen, daß es unser von einer Erkundung heimkehrendes Div.-Kav.-Regiment war. Mit erheblichem Stimmaufwand und Trillerpfeifen konnte ich in Gemeinschaft mit anderen Offizieren die Feuereröffnung noch im letzten Augenblick verhindern.

Die Brussilow-Offensive im Sommer 1916 war mit ihrem tiefen Einbruch in die österr.-ung. Front so recht die Brutstätte von wilden Gerüchten und Panikstimmungen. So verlor ich auf ein Haar meine Geschütze, weil die vor mir liegenden Honveds, ohne einen Schuß abzugeben und mich zu benachrichtigen, auf den Schreckensruf: „Kosaken kommen!" ihre Stellung verlassen und es russ. Kav. ermöglicht hatten, ehe ich von meiner Beobachtungsstelle zu den Geschützen gelangen konnte, von hinten in die Bttr.-Stellung einzudringen. Zum Glück verschwanden die Russen so schnell wie sie gekommen waren, als ich an der Spitze einer Honved-Esk., die die Nerven behalten hatte, zur Attacke gegen sie ansetzte.

Zwei Tage später wies eine kroatische Div. im Morgengrauen die Attacke einer geschlossenen russ. Kav. Div., stehend freihändig schießend, ab. Trotzdem ging der gesamte Troß, der dicht hinter der vordersten Linie hielt, haltlos nach rückwärts durch und zerriß dabei auch meine Drahtverbindung zur Batterie, so daß ich untätig von meiner Beobachtung dem Schlachtenpanorama zusehen mußte.

Aber auch auf deutsche Truppen griff die Panikstimmung über. Das vortreffliche Jäger-Batl. meiner Div. wurde zur Entlastung österr.-ung. Verbände im Gegenstoß eingesetzt, aber trotz tapferer Gegenwehr unter schweren Verlusten in den allgemeinen Strudel des Rückzugs hineingerissen. Der Batls.-Führer, ein älterer Herr von der Reserve, kam auf den Div.-Kommandeur zugeritten und meldete: „Exzellenz, ich bin der letzte Überlebende meines Batls.!" Der Div.-Kommandeur verzog keine Miene und sagte nur: „Sie irren, Ihr Bursche reitet noch hinter Ihnen." Der brave Hauptmann gewann sofort seine Haltung wieder, sammelte die Reste seines Batls. und schloß die entstandene Lücke.

Neue Lehren vermag ich aus diesen Beispielen selbsterlebter Paniken nicht zu ziehen, nur die Bestätigung der alten: Ein entschlossener Wille, ein energischer Führer wird Herr jedes Massenwahns.

Geschütz und Schuß.

Von Major Justrow.

„Geschütz und Schuß" ist der Titel eines neuen von Dr. Ludwig Hänert verfaßten, ballistischen Lehrbuches*). Seine Lehre bereitet dem Fachmann reichen Genuß. Das Buch schließt in seiner kurzen Fassung und der Auswahl der wichtigsten Kapitel der Ballistik und Geschütztechnik eine bestehende Lücke für denjenigen, der sich ohne große Vorbildung ganz allgemein über obige Fragen unterrichten will. Hänert stellt sogar eine vorbereitende Einführung über den Begriff der Funktion und die für die Ballistik notwendigen Grundlehren der Mechanik voran, um seinen Lesern das Eindringen in die späteren Hauptkapitel zu erleichtern. Einen „Cranz" will und kann das Buch von Hänert nicht ersetzen. Das Cranzsche „Lehrbuch der Ballistik"**) ist und bleibt mit seiner tiefgründigen theoretischen und praktischen Erforschung aller Zusammenhänge, die auf die Geschoßbewegung im Rohr und die Geschoßbahn in der Luft einwirken, unser Standwerk. Cranz ist demnach auch die Richtschnur für Hänert und wird von ihm fast Seite auf Seite erwähnt.

Während sich aber Cranz auf das eigentliche Gebiet der Ballistik beschränkt und es in die beiden Hauptteile „innere" und „äußere" Ballistik gliedert, fügt Hänert, der eine allgemeine Einführung in die wissenschaftlichen Grundlagen der Waffenlehre schreiben wollte, noch ein drittes Hauptkapitel über die Mechanik des Geschützes hinzu. Dies Kapitel setzt Hänert folgerichtig an die zweite Stelle seiner Abhandlung hinter die „innere Ballistik" und rechtfertigt damit gewissermaßen die schon von Dr.-Ing. K. Becker in Nr. 1 der „Heerestechnik" 1927 und auch von mir stets verfochtenen Ansicht, daß man beim Aufbau einer Waffe nicht von der Waffe selbst ausgehen dürfe, um hinterher die ballistischen und wirkungstechnischen Leistungen zu ermitteln, sondern, daß man zuerst die ballistischen Grundlagen festlegen müsse.

Gerade das Kapitel über die Mechanik des Geschützes, das bezüglich der Theorie der Rohrrücklaufbremsen seit Rausenberger und bezüglich der Theorie des Rohraufbaues seit Georg Kaiser wenig behandelt wurde, erwähnt manche Neuerungen, z. B. aus dem Gebiet der Zusatzbremsung durch die Mündungsbremse, der Autofrettage im Rohrbau usw.

Da Hänert als Studienrat der Marineschule in Mürwik angehört, ist es selbstverständlich, daß er speziell auf die Erörterung mancher Probleme eingeht, die der Eigenart des Marineschießens und der Schiffsartillerie entsprechen. Einen breiteren Raum nimmt z. B. das Richten auf einem schlingernden und das Schießen von einem fahrenden Schiff, die Beschreibung der theoretischen Grundlagen der für die Marine notwendigen Richtmittel, insbesondere des Abfeuerungsgerätes usw. ein.

Es ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich, auf Einzelheiten aus dem Inhalt des Hänertschen Buches einzugehen; nur ein grundsätzlicher Mangel, der diesem wie auch anderen gleichartigen Werken anhaftet, bedarf der Erwähnung, um zu zeigen, wie weit wir von einer vollständigen wissenschaftlichen Behandlung des gesamten Gebietes der artilleristischen Kunst noch entfernt sind.

---

*) **Geschütz und Schuß. Eine Einführung in die Geschützmechanik und Ballistik.** Von Dr. Ludwig Hänert, Marinestudienrat in Mürwik. Mit 154 Textabbildungen. Berlin 1928. Verlag von Julius Springer. Preis: geb. 29 RM.

**) Ebenfalls im Verlag von Julius Springer erschienen. 3 Bde. 1925, 1926, 1927 und im „Militär-Wochenblatt" verschiedentlich eingehend gewürdigt.

Die „Lehre vom Schuß" umfaßt nicht nur die Gebiete der inneren und äußeren Ballistik und der Mechanik des Geschützes, sondern gliedert sich m. E. streng genommen in fünf Hauptteile. In den Anfängen der ballistischen Wissenschaft, als man mit allereinfachsten Schußwaffen aus starrem Rohr und starrem Schießgerüst mit einem Vollgeschoß lediglich einen unmittelbaren Treffer in das Ziel erreichen wollte, genügte jene Zwei- bzw. Dreigliederung in innere, äußere Ballistik und Geschützmechanik. Heute geht aber die Forderung der Artillerietechnik wesentlich weiter; man will nicht nur einen unmittelbaren Treffer und ein Loch in einem Ziel erzeugen, sondern mit einem Treffer auch das ganze Ziel zerreißen bzw. von einem nicht unmittelbaren Treffer noch eine Wirkung erreichen. Es kommt also für das artilleristische Schießen nicht mehr allein auf die Grundlagen des Treffens, sondern auch auf die Grundlagen der Wirkungsausbreitung, der Wirkungsart und der Wirkungsgröße an, um auch unter den wesentlich schwierigeren modernen Kampfbedingungen ein nicht gesehenes Ziel auf weiten Entfernungen zu vernichten. Ohne klare Kenntnis der Geschoßstreuung und der Wirkungsausbreitung ist ein reguläres Schießen sehr schwierig.

Die „Lehre vom Schuß" für ein neuzeitliches Geschütz muß sich — ohne dabei in die Eigenarten eines Waffenlehrbuches zu verfallen — gliedern in:

1. Grundbedingungen, die dem Geschoß vor Beginn der Flugbahn Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung erteilen, 2. Grundbedingungen, welche auf das Geschoß während seines Fluges durch die Luft einwirken, 3. Grundbedingungen, welche am Ende der Flugbahn die verschiedenartigen Wirkungen hervorrufen, 4. Mechanik des Geschützes und der Richtmittel, um die Grundbedingungen zu 1 zu erzeugen, 5. Mechanik und Konstruktion des Geschosses und seiner Teile, um die Grundbedingungen zu 3 zu erzeugen.

Alle fünf Gebiete greifen scharf ineinander über; z. B. wird die Wirkung des Geschosses nicht allein durch die auf Grund der Konstruktion ihm innewohnenden Eigentümlichkeiten, sondern auch durch seine Auftreffgeschwindigkeit, seine Drehgeschwindigkeit und seine Winkelstellung zum Ziel beeinflußt. Oder ein anderes Beispiel: Das Geschoß soll nicht allein wirkungstechnische Forderungen erfüllen, sondern muß sich bezüglich seiner Festigkeit auch den Bedingungen zu 1 anpassen, um den durch das Geschütz hinsichtlich Drall und Geschwindigkeit gegebenen Voraussetzungen zu folgen. Es nützt nichts, daß der Ballistiker die kompliziertesten Regeln für die Drallgröße und -beschaffenheit und die Größe der äußeren Beanspruchung von Geschoß und Rohr durch die Drehkräfte aufstellt (siehe Kapitel I, 9 des Hänert'schen Buches), wenn nicht auch die Regeln der Führungsbandbefestigung am Geschoß und ihrer mechanischen Beanspruchung ergründet werden, und wenn das Geschoß aus irgendeinem diesbezüglichen Mangel dem Drall nicht folgt.

Wohl finden wir verstreut in der allgemeinen Militärliteratur manche theoretischen Schürfungen und praktischen Ergebnisse über das Verhalten des Geschosses und seiner Teile hinter dem Endpunkt der Flugbahn, d. h. hinter dem Sprengpunkt bzw. dem Berührungspunkt mit dem Ziel. Ich erinnere nur an die dankenswerten Veröffentlichungen eines Nobile de Giorgi über „Geschoßwirkung" in den ehemaligen Mitteilungen über Gegenstände des Artillerie- und Genieweſens, eines Rohne über die Wirkungsausbreitung der Schrapnellkugeln in den ehemaligen artilleristischen Monatsheften, eines Wilhelm Bauer über das Widerstandsgesetz schnell bewegter Kugeln in Wasser in den „Annalen der Physik", eines Kast, Brunswig, Ritter usw. über die Bindung, Auslösung und Ausbreitung der Kräfte von Sprengstoffen und die Ausbreitung der Explosionsgasdruckwellen in der „Ztschr. für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen" usw. Auch Cranz berührt manche Gebiete der Geschoßwirkung, wobei ich meinen Dank bekenne, daß er auch einiger meiner Arbeiten gedacht hat, und widmet den Explosivstoffen einen breiten Raum in seinem II. Band, aber nur soweit sie Arbeitsquellen für die innere Ballistik sind. Alle diese Veröffentlichungen sind jedoch nur Bruchstücke des riesigen Gebietes der Mechanik des Geschosses am und im Ziel, seiner Kraftquellen und Kraftäußerung und der Bewegungsbahn seiner Teile.

Woran liegt der zweifellos bestehende Mangel einer zusammenfassenden Behandlung dieses Gebietes? Er liegt an der noch weit größeren Schwierigkeit der Erforschung der diesbezüglichen Grundlagen. Während in der inneren und äußeren Ballistik und der Geschützmechanik noch Kraft- und Bewegungsgrößen herrschen, die mittels photogrammetrischer, akustischer, thermochemischer, dynamischer, thermodynamischer, funkenchronographischer usw. Meßapparate zur Aufstellung der Gasdruck-, Rücklauf- und sonstiger Bewegungskurven ziemlich genau ermittelt werden können, besteht die gleiche Möglichkeit, auch die Bewegung und die Kraftgrößen von Geschoß und Geschoßteilen im Ziel- bzw. Sprengpunkt zu messen, bisher noch nicht, weil alle Instrumente durch die Wirkung des Geschosses mit zerstört werden und weil die Beschleunigungen, Geschwindigkeiten und momentanen Kräfte bei der Detonation des Sprengstoffes vielmal größer sind als diejenigen bei der Explosion im Rohr. Dazu kommt, daß die angeschnittenen Fragen nicht in Laboratorien, sondern unter schwierigen einschränkenden Sicherheitsmaßnahmen auf großen Schieß- und Sprengplätzen gelöst werden müssen. Nur aus den reinen Wirkungstatsachen und einigen verhältnismäßig ungenauen Messungen sind daher die bisherigen theoretischen Grundlagen der Geschoßwirkung gefolgert worden und haben mehr empirischen als streng wissenschaftlichen Charakter. Wer löst uns z. B. die noch sehr dunklen Fragen der Widerstandskurven beim Eindringen der Geschosse in die verschiedenen Zielarten? Nach welchen Regeln ist der Formwert eines Geschosses für das Durchdringen eines Zieles zu beurteilen? Ist ein für die Überwindung des Luftwiderstandes günstiger Formwert und eine günstige Massenverteilung des Geschosses nicht etwa ungünstig für die Wirkung im Ziel? Wie verlaufen die Bewegungskurven der Geschoßsplitter aus den verschiedenen Teilen des Geschoßmantels? Wie groß ist der tatsächliche Detonationsgasdruck im Augenblick der Geschoßzerreißung, wie groß die nachschiebende Kraft auf die Geschoßeinzelsplitter? Wie verläuft die Luftdruckwelle nach Größe und Richtung in der nächsten Umgebung des Sprengpunktes? (In welcher Beziehung hierzu steht die moralische Erschütterung der Menschenseele? Diese Frage übersteigt allerdings die Grenze der Ballistik und greift in das Gebiet des Psychologen.) Wie beeinträchtigt eine flüssige Geschoßfüllung den Geschoßflug? Wie ordnet man die Kraftquelle (Sprengstoff) zur Flüssigkeit an, um ihre wirkungsvollste Zerstäubung zu erhalten? Ist es vom Standpunkt der Wirkung besser, eine größere Zahl kleiner Geschosse oder eine geringe Zahl großer Geschosse zu verfeuern und wie bestimmt sich daraus am rationellsten die Kalibergröße? Wie wird der Zündermechanismus (die voreilenden Schlagbolzen, die rotierenden Sicherungsstücke), wie das ganze Geschoß in den verschiedenen Phasen des Eindringens in ein Ziel beansprucht bzw. betätigt? Welche Bewegungskurven beschreiben die verschieden geformten Geschosse in den Zielmedien unter verschiedenen Auftreffwinkeln? Unter welchen mathematischen Bedingungen erfolgt Abgleiten der verschieden geformten Geschosse auf verschiedenen Zieloberflächen (Sand, Wasser usw.)? So lassen sich Hunderte von Fragen aneinanderreihen, die für die Beurteilung der Wirkung von Spreng-, Gas-, Nebel-, Brand-, Panzer- usw. Geschossen gegen lebende, Beton-, Panzer-, Erd-, Wasserziele usw. und somit auch für die Grundlagen des Geschützbaues von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Man kann nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich bald jemand findet, der diese klaffende Lücke in der Wissenschaft vom Schuß wenn auch nicht zu schließen, so doch zu verengen sucht. Dazu ist es aber notwendig, daß sich unser militärischer Nachwuchs noch weit eingehender mit den militärtechnischen, besonders den geschütztechnischen Problemen beschäftigt, und dazu sei das Hänertsche Buch, das bei einem Preise von 29 RM. keine unerschwingliche Ausgabe verursacht, als Einführung wärmstens empfohlen.

Aus der Werkstatt der Truppe

Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung.

„Nur ernste, gründliche Arbeit und eifriges Streben können bei den ziemlich hohen Anforderungen und dem zu erwartenden, scharfen Wettbewerb zum Ziele führen.

Bei Eintritt in die Vorbereitungszeit muß man sich also klar sein, daß einige Monate angestrengter Arbeit bevorstehen, während deren für außerordentliche Vergnügungen und gesellschaftliche Betätigung nur sehr wenig Stunden übrigbleiben.

Die einer angestrengten Arbeitstätigkeit gewidmeten Monate lohnen sich aber sicher. Selbst wenn das Ziel, Einberufung zur Führergehilfen-Ausbildung, nicht erreicht wird, so erfährt doch gewiß jeder, der die Vorbereitungszeit gründlich ausgenutzt hat, eine wesentliche Förderung und Vertiefung sowohl seiner militärischen Kenntnisse, wie seiner Allgemeinbildung, was sich beim Fortkommen im Berufe früher oder später sicher einmal lohnen wird.

Man scheue sich daher nicht, einmal einen Winter der eifrigen Arbeit an der eigenen Weiterbildung zu opfern.

Als allgemeinen Anhalt, welche Anforderungen in den einzelnen Fächern zu erwarten stehen, ist es geboten, die Prüfungsaufgaben der letzten Jahre, welche mit Lösungen alljährlich erscheinen, durchzuarbeiten.

Weiter ist es ratsam, sich einen allgemeinen und in dessen Rahmen für jede Woche einen Wochen-Arbeitsplan anzulegen und sich auch möglichst daran zu halten. Hierbei auf anregende Abwechslung zwischen reiner Gedächtnisarbeit (wie Vorschriften oder Sprachenstudium) und zu selbständigem Schaffen anregender Arbeit (Lösung taktischer Aufgaben, Behandlung eines geschichtlichen Stoffes) sehen!

Für Lösung von Aufgaben sich zunächst ganze Abende freihalten, an denen man beliebig viel Zeit brauchen kann. Sich auch voll Zeit lassen! Arbeiten in begrenzter Zeit kommt erst später, wenn einmal der Stoff beherrscht wird, etwa ab Januar.

Zum Studium der Vorschriften sich zunächst täglich eine halbe, später mindestens eine Viertelstunde ansetzen! Immer wieder die Vorschriften durchlesen, bis man den Inhalt der wichtigsten Teile fast wörtlich im Gedächtnis hat.

Arbeitsplan so einteilen, daß man spätestens Mitte Februar mit dem ganzen Stoff fertig ist und dann Zeit zur Wiederholung, etwa die letzten acht Tage zum Ausruhen hat. Bei Bearbeitung einer Aufgabe nach Zeit sich eine Zeiteinteilung festlegen! Es seien z. B. 2½ Stunden verfügbar. Davon: ½ Stunde: Aufgabe lesen, Lage in Karte einzeichnen. Beim Lesen der Aufgabe in dieser Angaben über Feind gleich rot, über eigene Truppen blau unterstreichen! Erleichtert späteres Wiederfinden der betreffenden Stelle! ¾ Stunden: Überlegung in Gedanken und Skizzieren der Lösung in Blei auf Nebenblatt. ¾ Stunden: Reinschrift.

Da erfahrungsgemäß die Zeit bei der Prüfung gerade ausreicht, erziehe man sich von Beginn der Vorbereitung an zu kurzer, knapper, dabei aber doch klarer und bestimmter Ausdrucksweise.

Auch die äußere Form der Arbeit spielt eine Rolle! Gut lesbare Handschrift, klare, knappe Ausdrucksweise zeigen, daß der Verfasser den Stoff beherrscht und daher in der angesetzten Zeit die Aufgabe überlegt, ohne Überhetzung, und gut lösen konnte. Dies spricht daher bei der Beurteilung mit und ist keineswegs zu unterschätzen. Je weniger der Beurteilende Mühe hat, sich in die Arbeit hineinzulesen, um so mehr und um so rascher wird ihm der innere Wert der Arbeit klar werden."

* * *

Obige Zeilen sind einem kürzlich erschienenen Buche*) des Oberst a. D. Schrott entnommen. Der Verfasser war mehrere Jahre hindurch Lehrer für die Vorbereitung der Wehrkreisprüfung. Als solcher kann er sich berufen fühlen, seine Erfahrungen ratend zu verwerten. Es ist dankenswert, daß er das mit dem vorliegenden kleinen Buche tut. Richtig ist, wie der Verfasser selbst schreibt, daß Oberst v. Cochenhausen im Abschnitt X seines trefflichen Buches „Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers", das in demselben Verlage bereits die 5. Auflage erlebt, schon wertvolle Anhalte für die Prüfungsvorbereitung gibt. Oberst Schrott ergänzt aber den Abschnitt zweckmäßig durch 15 Aufgaben in Taktik sowie durch mehrere Aufgaben in Feldkunde, Pionierdienst und Waffenlehre, für die das Cochenhausensche Lehrbuch, das breiteren Zwecken dient, naturgemäß keinen Raum finden konnte. Den Aufgaben sind sorgsam durchdachte Lösungen beigefügt, die eingehend besprochen werden. Da die Aufgaben tatsächlich gestellt worden sind, geben sie einen guten Anhalt für die Anforderungen der Prüfungen. Einige nützliche Winke für die Arbeitseinteilung in der Vorbereitungszeit gehen der Aufgabenreihe voraus. Das Buch kann jedem Offizier, der sich zur Wehrkreisprüfung vorbereitet, empfohlen werden. Aber auch ohne dieses Prüfungsziel ist es geeignet, das Selbststudium junger Offiziere in Taktik und ihre Übung in der Befehlstechnik zu unterstützen.

v. M.

*) Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung. Von Oberst a. D. Ludwig Schrott. Verlegt bei E. S. Mittler & Sohn. Berlin 1929. Preis 5,50 RM., geb. 7 RM.

Die Kriminalstatistik des Reichsheeres für 1926.

Daß die für die Beurteilung der Manneszucht im Heere so wichtige Statistik fast zwei Jahre nach dem erfaßten Zeitraum erscheint, mag auffallen. Indessen wer die unendliche Fülle von Kleinarbeit kennt, die sich hinter diesen trockenen Zahlen verbirgt, wird auch Verständnis haben für die dazu notwendige Zeit. Da in der Statistik auch ein Überblick über die vorhergehenden Jahre gegeben ist, läßt sich ein ziemlich sicheres Urteil über die Entwicklung und Festigung der Disziplin in unserer Reichswehr gewinnen und läßt einen Blick in die folgenden Jahre zu.

Aus der Zahl aller Verurteilten 1922—1926 ergibt sich, daß die Gesamtkriminalität nach einem Aufstieg 1923 seit 1924 erheblich zurückgegangen ist, nämlich von 2,90 vH. auf 1,35 vH. der Iststärke der Truppe. Damit ist der Prozentsatz der Verurteilten bereits unter den von 1913 gesunken. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß im alten Heere infolge der allgemeinen Wehrpflicht auch Vorbestrafte ins Heer eintraten, während dies im Söldnerheer eine seltene Ausnahme ist, und daß 1926 das sogenannte Vereinfachungsgesetz in Kraft trat, das eine große Zahl von militärischen Delikttatbeständen der gerichtlichen Aburteilung entzogen und der disziplinellen Verfolgung unterstellt hat. Trotz alledem ist aber dieses erhebliche Nachlassen der Kriminalität in unserer Reichswehr ein sehr erfreuliches Moment und berechtigt zu der Hoffnung, daß auch die beiden nun fast hinter uns liegenden Jahre 1927 und 1928, ein weiteres Nachlassen erkennen lassen werden.

Von den Verurteilungen interessieren naturgemäß am meisten die wichtigsten militärischen Straftaten: Fahnenflucht, Insubordinationsvergehen, Mißbrauch der Dienstgewalt (einschl. Mißhandlung) und militärische Eigentumsdelikte. Die Verurteilungen wegen Fahnenflucht sind stetig, und zwar von 0,48 vH. auf 0,12 vH., zurückgegangen, so daß im Jahre 1926 auf etwa 1000 Mann ein Fahnenflüchtiger kam. Der Prozentsatz ist verhältnismäßig noch immer hoch. Seine Erklärung dürfte er, wenigstens zum Teil, in der langen Dienstzeit finden. Auch die Straftaten gegen die Pflichten der militärischen Unterordnung sind nach einem Aufstieg 1923 (dem Jahre des Einsatzes größerer Teile der Reichswehr gegen innere Unruhen) bedeutend zurückgegangen, und zwar so erheblich (von 0,47 vH. auf 0,17 vH.), daß es nicht allein auf das hier besonders einschlagende Vereinfachungsgesetz zurückzuführen ist. Dabei ist zu beachten, daß etwa ¼ aller dieser Vergehen in der Trunkenheit begangen sind.

Fast in gleichem Maße sind auch die schweren Insubordinationsvergehen (Tätlichkeit gegen Vorgesetzte, Auf-

wiegelung, Meuterei, militärischer Aufruhr) zurückgegangen, von denen aber etwa ⅔ im Zustand der Trunkenheit begangen sind. Auch die Verurteilungen wegen militärischer Eigentumsvergehen sind von 0,75 vH. auf 0,32 vH. gefallen. Der Umstand, daß im Söldnerheer die Soldaten über viel höhere Geldbeträge verfügen, bringt bei dem nahen Zusammenleben erhöhte Versuchung zu Eingriffen in fremdes Eigentum. Um so erfreulicher ist der auch hierbei beobachtete Rückgang. Allein die Verurteilungen wegen Mißbrauch der Dienstgewalt sind, wenn auch wenig, gestiegen, während die Zahl der Mißhandlungen in den Jahren von 1922 an ungefähr gleich geblieben ist. Auf diesen Punkt dürften die Vorgesetzten ein besonders wachsames Auge zu werfen haben.

Interessant ist die Verteilung der Verurteilten auf die einzelnen Jahrgänge, gerechnet von 1919 an. Da ergibt sich mit verblüffender Klarheit, daß die Jahrgänge 1919 und 1920 sich ganz besonders kriminell im Heere betätigt haben, und daß dies in den späteren Jahrgängen, nach Ausmerzung dieser Elemente, nicht mehr merkbar wird.

Alles in allem zeigt sich das erfreuliche Bild, daß die Heereskriminalität im Jahre 1926 weiter einen erheblichen Rückgang erfahren und die Disziplin in der Reichswehr sich weiter gefestigt hat. Frey.

Leibesübungen.

Sie beginnen am ersten Tage. Man muß sie in der ersten Zeit mit Maß betreiben, weil sie sonst den Mann überanstrengen, so daß er die Lust verliert. Leibesübungen müssen abwechseln, damit sie nicht langweilen. Die Übungen für Rekruten sind in H. Dv. 475 festgelegt. Allgemein bringen die Rekruten hierfür nicht viel Lust mit.

Es ist sehr schwer, dem Rekruten gymnastische Übungen ohne Gerät bis zur richtigen Ausführung beizubringen. Alle äußeren Formen lasse man weg. Die richtige Ausführung kommt im Laufe der Zeit. Es genügt, wenn der Rekrut die Übung kennt und weiß, welchem Zweck sie dient. Es widerspricht der Vorschrift, wenn ein Unteroffizier versucht, Freiübungen nach Zählen auszuführen. Ebenso ist unbedingte Gleichmäßigkeit gegen die Vorschrift. Jede Übung muß von jedem Rekruten so ausgeführt werden, wie es sein Körper vermag. Stehen keine guten Unteroffiziere zur Verfügung, so übernimmt der Offizier selbst der Reihe nach die Rekrutenabteilung.

Gymnastische Übungen mit Gerät sind für die Durchbildung des Körpers von größtem Wert. Sie machen den Leuten viel Spaß. Außerdem merken sie bei spielerischer Ausführung die Arbeitsleistung des Körpers weniger. Es genügen für den Rekruten Medizinball, 5 kg-Kugel und Rundgewicht. Übungen mit 7,25 kg-Kugel, Hammer, Wurfgewicht werden zum Schluß der Ausbildung oder erst bei der Vollkompanie ausgeführt. Baumstammwerfen macht viel Spaß. Man muß sich nur einmal entschließen, Baumstämme zu besorgen und es anzufangen! Arbeit mit der Scheibenhantel beginnt mit geringem Gewicht. Gewehrübungen kann man gelegentlich des Vormittagsdienstes einschieben.

Die Sprossenwand ist ein Gerät, das ebenfalls den ganzen Körper durchknetet. Hierbei muß man vorsichtig sein und erst allmählich steigern.

Geräteturnen bietet keine Schwierigkeiten. Die Leute turnen im allgemeinen gern. Die vorgeschriebenen Rekrutenübungen sind in ganz kurzer Zeit erlernt. Damit das Turnen dann nicht langweilig wird, teilt der Rekrutenoffizier besondere Turnabteilungen ein mit guten Unteroffizieren als Vorturner. Während die schwächeren Turner ihre Pflichtübungen durchturnen, führen die besseren Kürübungen aus. Die militärische Form muß beibehalten, darf aber nicht übertrieben werden. In der Vorschrift für Leibesübungen fehlt unter Geräteturnen der Querbaum. Wenn er auch überholt ist, so soll man ihn doch ruhig benutzen, soweit er noch vorhanden ist.

Wieweit Athletik, Schwimmen durchgeführt werden kann, richtet sich nach Zeit, Jahreszeit und Stand der Ausbildung.

Für den Rekruten kommen in der Hauptsache Geländeläufe in Frage. Mit 2 km angefangen, allmählich gesteigert, mit großen Schrittpausen durch Wald und Feld hindurch, so daß der Mann Freude daran hat, in nicht zu schnellem Tempo und nicht zu anstrengend, hat man den besten Nutzen davon. Weiter empfiehlt sich, Mannschaftsstafetten laufen zu lassen und gelegentlich einen Kurzstreckenlauf. Die eigentliche Laufschule wird meistens erst bei der Vollkompanie durchgemacht werden können.

Überwinden der Hindernisbahn, wenn es die Zeit erlaubt Hürdenlauf, geschieht nach Vorschrift.

Spiele werden sehr gern ausgeführt. Sie sind möglichst oft zu üben. Sie dienen nicht nur der Gewandtheit und körperlichen Kräftigung, sondern auch der Festigung der Disziplin. Bei den ersten Spielen zeigen sich viele Rekruten als nicht an Disziplin gewöhnte Zivilisten. Oft wird eine Rauferei einsetzen. Das Spiel wird jedesmal abgebrochen und der Offizier bespricht den Vorfall. Allmählich unterwerfen sich dann alle den Spielregeln und der Spieldisziplin. Fußball und Handball sind Pflichtspiele. Die Spielregeln stehen nicht in der V. f. L., weil sie weitverbreitet sind und sich in den Satzungen jedes Sportvereines befinden. Der weniger bekannte Völkerball ist genauer beschrieben. — Fast alle Rekruten können gute Handballspieler, die wenigsten jedoch gute Fußballspieler werden.

Gewehrfechten für die Rekruten gemäß Ziffer 330. Neben diesen in der V. f. L. angeführten Übungen macht man praktischerweise noch sog. Schneidübungen. Z. B. Freisprung über das Pferd, erklettern der hohen Reckstange — herunterspringen, Hockespreize vom Hochreck usw. Ist der Rekrut von seiner eigenen Fähigkeit überzeugt und hat er das Vertrauen zur Hilfstellung, die der Offizier unter Umständen selbst geben muß, dann führen alle bis auf einige Ängstliche diese Übungen aus. Es kommt nicht auf richtige Ausführung, sondern auf Überwinden der Ängstlichkeit an.

Die Frühgymnastik erscheint oft unbequem. Hier muß man Abwechslung hineinbringen und nicht übertreiben. In den ersten Wochen ist Rücksicht auf das Wetter ratsam.

Anzug und Turnraum sind von größter Bedeutung für die Leibesübungen. Grundsatz: leicht, aber warm angezogen. Im Winter erscheint der Drillanzug nicht als geeignetes Bekleidungsstück der Rekruten. Der Rekrut, der sich nicht betätigt, muß mit Mantel usw. warm angezogen sein. — Ein ungeheiztes, staubiges Exerzierhaus schädigt die Leibesübungen. Man braucht im Winter eine angewärmte Turnhalle. Im kalten Exerzierhaus kann man die Leute nicht abhärten. Sie können sich darin nur erkälten.

Nach den ersten Tagen des Beginns der Leibesübungen setzen oft große Muskelschmerzen ein. Man lasse dann besser einen Tag zuviel freier Zeit als zu wenig. Ein „Drücken vom Dienst", wie es der „alte Mann" vielleicht einmal tut, kennt der Rekrut noch nicht. 138.

Französische Aufgabe 7.

Die Infanterie und ihre Waffen.

Die Infanterie ist die einzige Waffe, die fähig ist, (Gelände)[1]) zu erobern und zu halten. Nur sie ist geeignet, in jedem Gelände, zu jeder Zeit, bei Tage wie bei Nacht zu kämpfen. Einmal eingesetzt, ist die Infanterie verausgabt. Sie verbraucht sich schnell im Angriff. Sie ist die Waffe, die die schwersten Verluste erleidet. Eine mitgenommene Truppe muß, wenn irgend möglich, abgelöst werden, um ihre völlige Auflösung[2]) zu vermeiden.

Die Infanterie ist das Abbild der Nation. Jeder Vorzug oder Mangel der Nation kommt in der Infanterie zum Ausdruck.

[1]) Bleibt unübersetzt. [2]) désagrégation.

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Sie bedarf anderer Waffen. Luftwaffe, Kavallerie, Artillerie, technische Truppen[3]) erfüllen ihre Aufgabe um so mehr, je wirksamer die Hilfe ist, die sie ihr geben. Die Infanterie ist mit automatischen Waffen ausgestattet worden: dem l. MG. und dem s. MG. Das l. MG. ist die Hauptwaffe der Infanterie. Es hat nahezu ausschließlich den Feuerkampf auf sich genommen. Das s. MG. ist die wirksamste Waffe der Infanterie. Es zeigt gegenüber dem l. MG. zwei wesentliche Eigenschaften: 1. eine von der Feuerdauer nahezu unabhängige Treffgenauigkeit, 2. ein nahezu vollendetes Feststehen[4]), das die gefahrlose Ausführung von direktem Schießen über die Truppen oder durch Lücken und indirektes Schießen bis 3500 m sicherstellt.

Das 3,7 cm-Geschütz ist bestimmt, gegen die s. MG. zu wirken. Es ist machtlos gegen die Panzerung der Kampfw.

Der Kampfwagen wurde vornehmlich geschaffen, um die s. MG. zu vernichten. Er ist die schwerste Begleitwaffe, mit der die Infanterie ausgerüstet wurde. 78.

Polnische Aufgabe 8.

Die französischen Manöver am Rhein.

Ansicht des Generals Guillaumat.

Die französischen Manöver am Rhein haben mit dem Rückzug der blauen, vom Feind heftig angegriffenen Partei geendet.

Um seine Ansicht über die Manöver gebeten, erklärte General Guillaumat folgendes:

„Die Lehre, die wir aus dem Manöver ziehen können, ist die, die ich erwartet hatte.

Ich behaupte immer wieder, daß wir uns in der augenblicklichen Zeit im Zustande völliger Unkenntnis hinsichtlich sehr vieler taktischer Punkte befinden, da wir im Verlaufe von vier Jahren den Krieg im Schützengraben geführt haben; der zukünftige Krieg wird aber, wenn er kommt, wie alle Kriege mit dem Bewegungskriege beginnen.

In der Reihe dieser Probleme ist eine vollkommen neue Sache der Marsch einer Kavalleriedivision neuen Typs. Dieses Problem war hauptsächlich Gegenstand unserer Studien, und ich kann nicht sagen, daß es gelöst worden wäre. Die Schwierigkeiten dieser Angelegenheit liegen in der großen Verschiedenartigkeit der Elemente, die jetzt zum Bestande der Division gehören: wir haben dort nämlich Einheiten zu Pferde, zu Fuß, auf Wagen, endlich auf Kraftwagen und Traktoren.

Alles dies setzen wir in Bewegung, und zwar in ausreichender Tiefe, um uns über die positiven und negativen Seiten dieser Kombination Rechenschaft geben zu können.

Was die Schwierigkeiten betrifft, denen Kraftwagen in der Bewegung begegnen, so bemerke ich, daß dieses Problem sogar in gebirgigem Gelände ohne gutes Wegenetz günstig gelöst ist. Die Kraftwagen vermögen nämlich überall durchzukommen, sogar nachts.

Während der Manöver ereignete sich nicht ein einziger Zwischenfall und es gab keinerlei Verkehrsstockung.

Was die Ordnung betrifft, so konnte sich jeder überzeugen, daß man sie jederzeit durch entsprechende Organisation und Mannszucht aufrechterhalten kann. Besonders die Ordnung bei den Kolonnen befriedigte mich am meisten. Gegenwärtig bleibt noch das Problem der taktischen Verwendung der Reserven und ihr rechtzeitiges Eintreffen auf Lastkraftwagen durchzustudieren.

Die Manöver waren besonders interessant, weil ein britisches Husaren-Regiment an ihnen teilnahm, dessen außergewöhnliche Ausbildung zu würdigen ich Gelegenheit hatte." 55.

[3]) le génie. [4]) stabilisation.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport ✎ Wohnungstausch

Aus der militärischen Fachpresse

Die Kriegsschuldfrage. Berliner Monatshefte für intern. Aufklärung. Nr. 9. Sept. 28. — Das Augustheft der New Yorker Monatsschrift „Current History" brachte einen Aufsatz Alfred v. Wegerers über „Die Grundlagen des Versailler Urteils über die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges". Diesen Aufsatz hatte der Herausg. der amerikan. Zeitschrift den Mitgliedern der Kommission zur Stellungnahme zugeschickt, die seinerzeit in Versailles das Urteil über Dtschld. in der Kriegsschuldfrage abgegeben hatten. Es war darin der Nachweis erbracht, daß die in Versailles für das Urteil benutzten Unterlagen „im höchsten Grade unvollständig, lückenhaft, tendenziös, falsch und zum Teil gefälscht waren". Die Mitglieder der Kommission waren nicht in der Lage, diese Behauptung anzuzweifeln oder umzustoßen, nur der Belgier Baron Jacquemyns versuchte, sich den peinlichen Feststellungen dadurch zu entziehen, daß er behauptete, wenn auch die Dokumente vielleicht anfechtbar seien, so sprächen doch die Tatsachen für die Richtigkeit des Versailler Urteils. Dieser Ausrede tritt Wegerer in einem Aufsatz dieses Heftes scharf und überzeugend entgegen. Aus dem weiteren Inhalt sei besonders die erstmalige dtsch. Veröffentlichung der Unterredung der russ. Botschafter Saburow und Orlow mit Bismarck 1879 erwähnt. Auch verdient ein Aufsatz von Otto Moßdorf: „Der Krieg im Fernen Osten" besondere Beachtung. An Hand der erst kürzlich veröffentlichten amerikan. Dokumente über den Kriegsausbruch gibt der Verf. ein Bild von den Bemühungen Chinas, Dtschlds. und der Ver. Staaten, den Fernen Osten aus dem Weltkrieg auszuschalten. Dem Aufsatz ist eine übersichtl. Skizze beigegeben. Interesse beansprucht auch ein Aufsatz von Ludwig Schnagl über die „österr. Monöver in Bosnien 1914". 5.

Die Kriegsschuldfrage. Nr. 10/28. — Großes Interesse beansprucht eine Diskussion zwischen Amerikanern, Österreichern und Deutschen über die Kriegsschuldfrage, an der u. a. von Jagow, Berchtold und der amerikanische Historiker Prof. Florinsky teilnehmen. Weiterhin sind noch eine Arbeit über Englds. Anteil an der Kriegsschuld von Prof. Roloff und ein Aufsatz von Graf Montgelas über das Garantieangebot Englds. an Frankr. während der Marokkokrise von 1905 besonders bemerkenswert. Wo.

Revue d'Infanterie, 1. 9. 28. — Oberst Blanc: „Tankeinsatz bei einer Kampfhandlung in Marokko (Mai 1927)." Säuberung von Dessaia durch 3 Batle. und 1 Tankkomp., die gute Dienste leistet Hängt doch ihr Erfolg besonders von der Energie des Personals, das vor häufigen vorhergehenden, oft gefahrvollen Erkundungen nicht zurückschreckt, das Wagemut besitzt und an die Infanterie heranbleibt, ab. — Oberst Meilhan: „Übung auf der Karte mittels der geschichtl. Methode." Auf Grund der wirkl. Lage (20. bis 22. 7. 18 bei Clerpilly) mit ihren Bewegungskämpfen gegen die schrittweise weichenden Deutschen werden mit den Kriegsspielteilnehmern die jeweiligen Entschlüsse und Befehle der Rgts.- und Batls.-Kdre. durchgenommen. Hierbei werden die wirklich gegebenen Befehle, der damalige Einsatz von „Auto-MG.", Tanks und Artl. mit allen Reibungen, sowie die Persönlichkeiten der damaligen Führer besprochen. (Forts.) — Maj. Mayerhoeffer: „Ersatz, Vor- und Ausbildung der Ref. Offze." Klare Wiedergabe der wohldurchdachten franz. Bestimmungen. Pétain hatte am 23. 7. 1927 vor dem Ref.-Offz.-Kongreß erklärt, daß im Mob.-Falle die Zahl der akt. Offze. nur 24 000, die der Ref. Offze.

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

aber 95 000 betragen werde, u. zwar bei der Artl. 80 vH., bei den Pion. 72 vH., der Inf. 70 vH., der Kav. u. Fliegern 60 vH. Am wenigsten, meint M., sei bisher für das „perfectionnement" der Res. Offze. nach ihrer Entlassung aus dem akt. Dienst geschehen, obgleich bei jedem A. K. eine Schule für sie bestehe, deren Teilnehmerzahl von 3500 im Jahre 1926 auf 12 000 im Jahre 1927 gestiegen wäre. Zu warnen sei vor Überfütterung mit theor. Wissen auf Kosten der Praxis. — Hptm. Maisse: „Der Nachrichtendienst beim Inf. Rgt." Klare Darlegung auf Grund der Vorschrift „sur la recherche l'interprétation des renseignements". v. Tayſen.

Revue d'Infanterie. 1. 10. 28. — In einer Vorbemerkung weist die „Revue" darauf hin, daß gem. Ziff. 68 u. 88 des neuen Inf.-Reglts. Offze. und Uffze., die die Qualif. zum Zugführer besitzen, gehalten sind, dauernd die „Revue d'Inf." zu lesen! — Gen. Challéat (Inspekteur der techn. Versuche der Artl.): „Die Verbindung zw. Inf. und Artl." Zur Unterstützung der Inf. dienen drei Arten von Artl. (I.) „Engins d'accompagnement de l'Inf." (Neue gute Stokes-MW. [Kal. 81] und 37 mm-Kanonen.) Sie unterstehen in jeder Beziehung der Inf. Die 37 mm-Kanonen sind keine Antitankwaffen. (II.) Artl. d'accompagnement immédiat de l'Inf." 75 mm-Bttr. usw., die, als „recht mäßige" Begleitwaffen, nur in besonderem Gelände und in besonderen Fällen der Inf. unterstellt werden. Ihnen darf der Inf.-Führer zwar ihren Platz im dispositif, nicht aber ihr „emplacement de batterie" vorschreiben! Am besten bestimmt der Div. Kdr. zugleich die Schußzahl!, die sie für die Inf. verschießen dürfen! (III.) „Artillerie d'appui direct", Abtlgn., die der Inf. „nur für das Feuer" zur Verfügung stehen. Da die Inf. der Artl. nur „verdächtige Zonen" bezeichnen kann, legt man am besten solche vorher gemeinsam fest und numeriert sie, so daß die Inf. dann nur die betr. Nummer zu nennen braucht, wenn sie Feueruntersützung verlangt. — Gen. Barbeyrac de Saint Maurice: „Die Ausbild. der zu kurzer Dienstzeit Einberufenen (Rekruten)." (Erfahrungen 1921—1927.) War früher die Parade die Probe der Disziplin, so ist es heute das exakte Zusammenwirken aller bei ihrer „Kollektivwaffe" (MG. usw.). Dies erfordert vor allem „Kollektivausbildung". Alle Rekruten müssen in 16 Wochen „Virtuosen" ihrer Waffe werden. Daher schlägt Verf. u. a. auch Sonderurlaub für die ganze Gruppe vor. Ist Gegner jedes „individuellen Handelns" des einzelnen und der kleinen Einheiten; ferner der Kürze der Dienstzeit wegen sehr für Schemas u. Skizzen. (Forts.) — Oberst Touchon: „Die Inf. in der Verteidigung großer Fronten." Bespricht den im Reglt. nicht behandelten Fall des „Kampfes um Zeitgewinn", wo ein Batl. nicht 1000, sondern 2000 m mit einem zusammenhängenden, allerdings der Tiefe ermangelnden Feuervorhang sperren könne. Bringt Beispiel, wo 1 Inf. Komp., 2½ s. MG.-Züge, 1 Bttr. + 1 Zug Artl. 7 km decken. (Artl. am besten Gasgeschosse.) Als Beweis dient ihm die schwache dtsch. Verteid. am 18. 7. 18 am Ourcq, durch die das II. franz. A. K. 24 Stdn. festgehalten wurde. Verf. fordert aber besseres Beob.-Gerät der s. MG.-Komp. und stärkere s. MG.-Lafette, da das neue franz. l. MG. viele s. MG.-Aufgaben übernehmen könne und das dtsch. s. MG. besser als das franz. sei. Fordert (trotz neuen Reglts.!) ferner Umwandlung des Inf.-Zuges in zwei Halbzüge zu je 2 „Escouadin" von 9 Mann mit je 1 l. MG., also 16 statt 12 l. MG. in der Komp.! Ferner je Inf.- bzw. MG.-Komp. 4 l. MG. bzw. s. MG. als Reserve für besondere Lagen, und endlich je Div. ein (eben abgeschafftes) MG.-Batl.! — Oberst Meilhar: „Kartenübung unter Anwendung der geschichtl. Methode. (Kämpfe bei Châtelet vom 23. bis 25. 7. 18.)" Diese Methode sei geeignet, die „Monotonie des Unterrichts und die Routine", die größte Gefahr jedes Heeres, zu beseitigen. — Hptm. Perré: „Die Tankentwicklung in U. S. A." Amerika trat mit schweren engl. „Mark V" und leichten franz. Renaults in den Krieg. Heute geht die Entwicklung drüben neben leichten und schw. auf einen mittleren Tank mit großer „strategischer Beweglichkeit" hin. v. Tayſen.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Revue Militaire Française. 1. 9. 28. — Maj. d'Argenlieu: „Die Avreschlacht." (IV.) Der 30. 3. 18. Dtsch. Teilerfolge an der Avre. Erwähnung der engl. Kav.-Attacke bei Moreuil (s. „Militär-Wochenblatt" Nr. 30 vom 11. 2. 1928). Mehrfaches, angeblich erfolgreiches Eingreifen franz. Auto-canons gegen überraschte dtsch. Inf. Harte Kämpfe bei Grivesnes. — Gen.-Arzt Uzac: „Vom alten zum neuen Reglement »du service de santé«." (I.) Die Kriegserfahrungen lehrten, daß Stellung des Rgts.-Arztes in den neuen Vorschriften nicht geändert zu werden brauchte, da er, in steter Verbindung mit der Truppe und gestützt auf die Autorität des Rgts. Kdrs., allen Anforderungen entsprochen hat, was, je höher der Stab, um so weniger der Fall war. Hielt sich doch z. B. der Armeearzt beim „Général directeur des étapes et services" auf, was in der Schlacht bei Guise am 29./30. 8. 1914 verheerende Folgen hatte. Erst im Laufe des Krieges kam man zu geordneten Verhältnissen, die die Stellung der höchsten San. Offze. festlegten, daß die „Sanitätsanordnungen" nicht mehr davon abhingen, „ob der milit. Vorgesetzte klug oder wagehalsig war", sondern durch sachgemäße „cooperation" beider Stellen getroffen wurde. (Forts.) — Oberst Bails: „Flußübergänge angesichts des Feindes." (III.) Bespr. dtsch.-österr. Flußübergänge 1914—1918, besonders den über die Marne im Juli 1918, dessen gute Pionierleistung er anerkennt. Zieht u. a. folgende Lehren für Übergang eines großen Flusses (des Rheins): Die Tiefe des zu schaffenden Brückenkopfes darf nicht wie hier 5 km, sondern muß 10 km betragen, da sonst die feindl. Artl. die Brückenstellen faßt. Weit umfangreicherer Raucheinsatz als hier ist das beste Mittel gegen die leichte Zerstörbarkeit des Materials. Kampf am besten auf Fronten von Hunderten von Kilometern, wie Foch es im Herbst 1918 machte mit seinen „attaques successives". Enormes Res.-Material dazu nötig. Die wirtschaftl. Mobilmachung darf nicht nur jedes Jahr Pferde und Autos zählen, sondern auch Dampfer usw. — Obrstlt. Brun: „Eroberung und Säuberung der Ghouta (bei Damaskus)." (Schl.) Operative und taktische Lehren, u. a.: Gewaltiger Kräfteeinsatz. Mehrere getrennte Kolonnen. Dem Feinde bei der Verfolgung keine Zeit lassen. Kav. und Artl. ziemlich wertlos. Inf. mit Renaults schaffen es am besten allein. Greift erstere zum Bajonett, „ist das Ganze ein Fest". — Officier d'administration Sanguinède: „Das Korps der „offiziers d'administration". — Anerkennende Kritik des Buches des Maj. Brenken: „Kavallerieverwendung". v. Tayſen.

Revue Militaire Française. 1. 10. 28. — Maj. d'Argenlieu: „Die Avreschlacht." (Schl.) Bringt Bild der Vormarschrichtungen der dtsch. Divn. vom 26. bis 30. 3. 18 und erkennt ihre überlegene Angriffskraft und die Erfolge ihrer „Umfassungstaktik" (Infiltration) an. Die franz. Inf. und Artl., im freien Felde erst völlig „desorientiert", habe sich rasch gefunden. Der häufig genannte General Debeney (jetzt Chef des Genstbs.) bekommt noch Extralob. — Oberst Bails: „Flußübergang angesichts des Feindes." (IV.) Österr. Übergang über Piave bei Montello (Juni 1918). Breite „nur" 8—10 km; Feuerschutz 120 Gesch. je Kilometer, Feuervorbereitung 2½ Stunden. Zum Scheinangriff auf Nachbar nur 1 Batl. Die techn. Truppen sowie die 31. österr. Div. seien mangelhaft, die 13. und 17. Div. gut gewesen. Die „Austro-Allemands" (!) hätten die Italiener gewaltig unterschätzt und auf leichten Erfolg, wie bei Riga, gehofft, daher auch das Fehlen von Divn. als Res. usw. (Forts.) — Obrstlt. Mayer: „»Gen. Brialmont«, auf Grund seiner eben erschienenen Autobiographie." B. (geb. 1821, † 1908), Gegner des Bastionär- und Anhänger des

„österr.-preuß." Polygonalsystems, schuf außer Lüttich und Namur den großen Waffenplatz Antwerpen, sowie als „commis voyageur en fortifications" die Landesbefestigungen Rumäniens sowie die Befestig. in Griechenland, Türkei, Siam und am belg. Kongo. — Gen.-Arzt Uzac: „Vom alten zum neuen Sanitäts-Reglement." (II.) Unterstreicht Vorteile motoris. Verwundetentransports auf Grund der Versuche in Satory, die namentlich für leichte Verbände (z. B. Korps-Erk.-Abtlg.) zweckmäßig. Bespricht u. a. Einsatz von Tanks für diese Zwecke (Engl. bei Amiens 1918), sowie von Flgzn. (Marokko). (Forts.) — Oberst Goudot: „Die Operation gegen Bou Janous (25. 9. 25)." Feindl. Stellung sorgsam getarnt. Sich gegens. flankierende Felsenhöhlen wurden dank der Fliegererkundung (die bei schlechten Karten besonders wichtig) durch Umfassung nach Beschießung einzeln genommen. v. Tayßen.

L'Universo. Nr. 8. Aug. 28. — Dieses Heft bringt lehrreiche Abhandlungen, die auch für den Militärgeographen von Bedeutung sind. So berichtet Riccardi über seine „Reise in Polen", die er gelegentlich des im Juni 1927 in Krakau stattgefundenen 2. Kongresses der slawischen Geographen und Ethnographen gemacht hat. Modena gibt einen Bericht über den „internationalen etruskischen Kongreß" im April-Mai d. J. — Fiechter: „Über die ital.-schweizerische Grenze und ihre Bezeichnung." — Den Schluß bildet ein Aufsatz von Cantarini: „Topographische Aufnahme der Stadt und Umgebung von Syrakus." 142.

Esercito e nacione. Aug. 28. — „Grundsätze für die takt. Verwendung einer Div." Stellen einen Teil der ital. Vorschrift für die Verwendung größerer Truppenverbände dar („R. G."). Lesenswert! Zusammenarbeit der Waffen wichtig. Die Artl. wird in Div. Artl. und Inf.-Geschütze eingeteilt. Der Angriff einziges Mittel zum Sieg. Im Angriff nach französ. Muster folgende Entwicklungsstufen: Annäherung, Organisation, Vorbereitung u. Ausführung. „Bewegungen der Vorhut entwickeln sich in strengem Einvernehmen mit der Bewegung des Gros." (Also ist ihr Drang nach vorn gefesselt!) Für Verteidigung lautet Überschrift: „Beobachtung — Verbindung — Feuerwirkung." Hier alles ganz wie bei uns. Ein eigener Abschnitt ist der Division 2. Linie gewidmet, besprochen auch Einsatz der Kampfw. und — ganz neu — der Schwarzhemdenbatle. — G. Bettini: „MG.-Feuer gegen Luftziele." Wert, Bedeutung und Durchführung des MG.-Feuers auf Flieger mit Zeichnungen und Berechnungen. Für die dtsch. Armee ohne Flugabwehr-Artl. lesenswert. Flieger unter 1000 m meist weder von Artl. noch von Jagdfliegern erreichbar, sie werden aber häufig in der modernen Schlacht vorkommen und bilden daher das gegebene Ziel für die MG. Mindestens 3 bis 4 MG. müssen jedoch gleichzeitig feuern. Zur Vorbereitung des Fliegerbeschusses dreierlei: Festlegung der Entfernung (am besten nach Schätzung), Bestimmung der Flughöhe (nach Tabelle) und des Haltepunkts. Beschreibung der Fliegervisiereinrichtung am MG. Fiat. Modell 914 mit fünf verstellbaren Kimmen, getrennt in vertikale und horizontale Einrichtung. Das Kal. des jetzigen ital. MG. (6,5) wird für zu klein zum Fliegerbeschuß gehalten. Ein Spezialflieger-MG. nötig mit größerem Kal., größerer Feuergeschwindigkeit, erhöhter Anfangsgeschwindigkeit. Verf. sagt zuletzt: „Man kann versichern, daß die Versuche für ein solches MG. sehr weit fortgeschritten sind." — D. Bollea: „Mun.- und Verpflegungsstaffeln einer Artl.-Abt. der Div.-Artl." In Italien bestehen seit zwei Jahren bei jeder Artl. Abt. Staffeln für Mun. und Verpfleg., die früher bttr.-weise eingeteilt waren. Nur bei Geb. Bttrn. und Bttrn. auf Tragetieren ist alte Einteilung geblieben. Verf. betont die großen Vorteile der neuen Organisation. Besprochen: Mun.- und Verpflegungs-Nachschub, Sanitäts- und Veterinärdienst, Waffeninstandsetzung und Mannschafts- und Pferdeersatz. Auch der Platz der Staffeln, ihre Führung in der Marschordnung und im Gefecht wird untersucht. (Die Zahl x stellt die Zahl der in einer Bttr. vorhandenen Geschosse dar.) In der Staffel sind dann vorhanden: x + ⅛ bei der Gruppe mit Kal. 75/27, x + ⅕ bei der Gruppe mit Kal. 100/17, x + ⅔ bei der Gruppe mit Kal. 75/13. — R. Pianegiani: „Die neue Zeltbahn in der Praxis." Die neue, sehr glücklich gebaute ital. Zeltbahn dient: 1. zum Zeltbau, 2. als wasserdichter Umhang (einfach u. doppelt zu tragen), 3. als Schlafsack, zuknöpfbar mit Kopfhaube, 4. als Strohsack, geschlossen und mit Stroh gefüllt, 5. als Tarnmittel. Größe: 1,75 m im Quadrat, in der Mitte verschließbare Öffnung für den Kopf, die Färbung ist auf einer Seite gefleckt, auf der Rückseite einheitlich. Der Buntfarben-Anstrich ist das Ergebnis sorgfältigster Beobachtung und Luftbildauswertung. Anschauliche Lichtbilder aller Art. Größter Vorteil der neuen Zeltbahn ist der der Tarnung. Jede moderne Armee wird gezwungen sein, ein ähnliches Ausrüstungsstück zu konstruieren. Hptm. M. Braun.

W. Nowizki, Lehrer der Kriegsgeschichte an der Sowjet-Kriegsakademie, meint in einem Aufsatz über die **Lehren des Bewegungskrieges 1914 in Frankreich,** die reinen Weisungen der deutschen O. H. L. hätten sich nicht bewährt. Der moderne Krieg fordere eine Mischung von Weisungen und Befehlen, ferner Zusammenfassen der Armeen in Gruppen. Die Verfolgung habe 1914 zu keinen großen Erfolgen geführt, sei aber nach wie vor zu fordern und könne unter günstigen Umständen viel erreichen. Die Kavallerie hätte ihre operativen Aufgaben besser in der Verteidigung (Marne, Wettlauf zur flandrischen Küste) als im Angriff erfüllen können. Die Notwendigkeit strategischer Reserven habe sich erwiesen. Im übrigen habe sich gezeigt, daß Angriffsdrang und Initiative auch ferner den Vorrang vor der Technik behaupten würden. — Bei der **Gefechtsübung des kommunistischen Jugendbundes** bei Moskau zeigte sich viel guter Wille, gute Disziplin, aber natürlich mancherlei Ungewandtheit. Die politische Aufklärung unter der Zivilbevölkerung war unzureichend; kilometerweise wurde Telephondraht herausgeschnitten. — In einem Aufsatz: **„Mensch und Technik"** erwähnt R. Muklewitsch einerseits die vergeblichen tapferen Attacken ungarischer Husaren auf Schützengräben, rühmt andererseits die deutsch. MG.-Schützen, deren Waffe erst mit dem letzten Seufzer der Schützen schwieg, so daß die Sage entstand, daß sie mit Ketten an ihre MG. angeschmiedet wären, wie auch die Mannschaft der deutschen Uboote, der „Emden" und „Göben". Er schreibt: „Solche durchgeglühte, zu allem bereiten Kämpfer werden das Schicksal der Schlachten entscheiden. Nicht der Typ der ungarischen Husaren, sondern der Typ der deutschen MG.-Schützen ist uns nötig." — Am 1. Oktober 1928 tritt die neue **„Vorschrift für die Dienstlaufbahn der mittleren, älteren und höheren Dienstgrade der Roten Arbeiter- und Bauern-Armee"** in Kraft, umfassend Kdre., politisches, administratives, medizinisches und Veterinärpersonal. Einteilung in Gruppen: jüngere 1 und 2, mittlere 3 bis 6, ältere 7 bis 9, höhere 10 bis 13. Mindestzeit in den einzelnen Gruppen 2 bis 3 Jahre vor einer Beförderung. Qualifikationen sind den Betreffenden mitzuteilen. Höchstlebensalter für mittlere Kommandeure aktiv 40, in Reserve 50 Jahre, für ältere 45 bzw. 55, für höhere 50 bzw. 60 Jahre. Alterszulagen zum Gehalt. Abzeichen für mittl. Kdre. 1 bis 4 Quadrate, für ältere 1 bis 3 Rechtecke, für höhere 1 bis 4 Rauten, bei der Marine Tressen verschiedener Breite und Zahl. Gehalt z. B. eines Kompanieführers: 70 Rub. Grundgehalt, 23 Rub. Stellenzulage, 15 Rub. Wohnungsgeld, zusammen 108 Rub. im Monat. — Im August wurden in den Truppenlagern die **Übungen gemischter Abteilungen abgehalten** (1 Batl. mit 1 Zug oder 1 Komp. Tanks, 1 Kav. Rgt. oder 1 Panzerabt). Übung schwieriger takt. Operationen, Einkreisung des Gegners, Flankenangriff im Bewegungsgefecht, Parallelverfolgung. — **Ausrüstung mit schweren Waffen.** Schützenkomp. hat 5 s. MG., 3 l. MG., Batl. 21 s., 9 l. MG., zwei 37 mm-Geschütze, Schützen-Rgt. 63 s., 27 l. MG., sechs 37 mm-Gesch., 6 leichte Regimentsgeschütze, Schützendivision 189 s. MG., 81 l. MG., achtzehn 37 mm-Gesch., 18 Gesch. der Rgts. Artl., 30 Gesch. der Div. Artl. („Krasnaja Swesda" und „Woina i Rewoljuzija".) 45.

Woina i Rewoljuzija. 1928. Heft 6. — L. Malinowski: „Aufgaben des Ossoawiachim in der milit. Ausbildung während der Sommerperiode." Die im Vorjahre begangenen Fehler — zu große Aufgaben, zu starke Verbände (selbst Divn.), ziellose Märsche, keine Ausbildung des einzelnen und der kleinen Unterabtlg., mangelhafte Vorbereitung der Übungen, zuviel Formalität, zuwenig Verbindung der milit. Tätigkeit mit dem Sport — müssen vermieden werden. — N. Warfolomejew: „Das operative Kriegsspiel." Verlangt Erlaß einer Vorschrift. Vorschläge für Organisation und Durchführung. — K. Berends: „Stabs-Kriegsspiele." Organisation und Durchführung. Muster einer Dienstinstruktion für einen Korps- (Div.-) Stab. Bisher Mangel am System im Dienst der Stäbe. — A. Toporkow: „Planmäßigkeit im Kriege." Der „Taktikplan" Napoleons. Moltke-Schlieffensches System. Kritik daran. Heute auch Planmäßigkeit der Taktik, der Kampfleitung erforderlich. Verfasser neigt den franz. Anschauungen zu, erkennt jedoch die Begrenzung des Planes durch die operativen wie Gefechtskrisen unter Berufung auf Clausewitz an. — S. Martynowski: „Operationen im Gebirge nach den Erfahrungen der Tätigkeit des 8. Schützenrgts. in Ostbuchara 1921/22." — A. Borissow: „Der Reiterfeldzug in der Wüste Kara-Kum." Vernichtung der Bande Dshunaid-Chans durch das 83. und 84. Kav. Rgt. 1927." — S. Sterlin: „Kultur-Aufklärungsarbeit im dtschn. Heer 1914—1918." Auf Grund von M. Schwarte: „Der Große Krieg." — B. Doliwo-Dobrowolski: „Überblick." Verschiedene Grundsätze über Kampfgruppenbildung in Dtschl. u. Frankr. Streit um die Mechanisierung in Engl., um die Art der Tanks (schwerer Panzer oder Schnelligkeit). Einigkeit über Unentbehrlichkeit der Kav. Franz. Stimme über Art ihrer Verwendung (berittene Inf.), Ausrüstung, die Aufklärungsgruppe. — German: „Die leichte Mechanisierung der fremden Armeen. (Ausnutzung der Motor- und Zweiräder.)" — G. Kornejew: „Die franz. Kav. und die Perspektiven der Mechanisierung." Hauptsächlich auf Grund von „La France Militaire" und „Revue de Cavalerie." Die Mechanisierung als Gehilfin der Kav. 45.

Ungar. Csendörségi lapok. (Gendarmeriezeitung.) Nr. 17/18. 1928. — „General Nobile." — „Etwas über Bosnien." — Hptm. Hazai: „Die MG. größeren Kalibers." — Oberst Beelo: „Schlupfwinkel in alten Zeiten." — Laday: „Neuerungen in der Geschäftsordnung." — Rittm. Toldy: „Die körperliche Erziehung im Dienste der Landesverteidigung." — **Nr. 19/20. 28.** — „Solidarität." — „Widersetzlichkeiten im 18. Jahrhundert." — „Über Streitfragen." — „Personenbeschreibungen." — „Die jugoslaw. Gendarmerie." — „Über die äußere Erscheinung." — Kemethy: „Unter den Kirgisen." — Bacho: „Die Schwarzhemden." Gibt eine gute Charakteristik der Faschistenarmee Mussolinis. — **Nr. 21. 28.** — Kilian: „Der Landjäger." — Genmaj. v. Suhay: „Mazedonien." Schildert die Verhältnisse in diesem Feuerherd Europas. — Oberst v. Berko: „Der Gendarm in alten Zeiten." — „Die jugoslawische Gendarmerie." 7.

Ungar. Honvédelem. (Die Landesverteidigung.) Nr. 6. 1928. — „Zum 60. Geburtstag des Reichsverwesers." — „Der Heereshaushalt." — Obrstlt. Grizzcic: „Erforschung der vergrabenen ungar. Krone 1849—1853." — Genmaj. v. Suhay: „Über den Gasschutz der Bevölkerung größerer Städte." — „Treu bis in den Tod ..." — „Ruhmesblätter." — „Zum Tod des letzten Honvéds aus dem Feldzug 1848/49." — „Südost- und mitteleurop. Bündnis . . ." — Thumer: „Das ungar. Pantheon." — „Ital. Parlamentarier in Ungarn." 7.

Ungar. Magyar. Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 7/8. — „Die Zukunft der engl. Armee." — „Die Kav. im Aufklär.-Dienst." — „Kämpfe in Ortschaften nach der neuen russ. Vorschrift." — „Batterien zur Niederkämpfung der feindl. Artl." — „Die dtsch. und die österr.-ungar. Eisenbahnen im Kriege. Vergleiche. — „Flugwesen und Luftschiffahrt." Wo.

Schweiz. Monatsschr. für Offze. aller Waffen. Nr. 8/28. — Oberstdivisionär Sonderegger: „Inf.-Begleitwaffen." Tritt für Kal. 20 mm sowohl für Tank- als auch für Flgz.-Bekämpfung ein. — Maj. R. Probst: „Die militärgeogr. Verhältnisse der Westfront im Aug. 1914." Relief u. Landschaftsbild, Wirtschaft, Verkehr. — P. Gesche: „Gedanken über ernährungswirtschaftl. Rüstung." — „Die Rolle der belg. Feldarmee und Festungen 1914." Wird als heldenmütig und überaus entscheidend dargestellt, was leicht möglich ist, nachdem andere die Kastanien aus dem Feuer geholt. Wo.

Verschiedenes

Gedenktage im Dezember 1928.

85. Geburtstag: ✱v. Mejer, Friedrich, ch. Genlt. a. D., 1901 Genmaj. u. Kdr. d. 81. J. Br., am 3. 12. in Lübeck.

80. Geburtstag: ✱Kuhn, Georg, Gen. d. Artl. a. D., 1914 bis 1917 st. Gen. Insp. d. Fußa., 8. 12. in Berlin W 15. ✱Scholz, Oscar, ch. Genmaj. a. D., 1902—03 Oberst u. Kdr. d. J. R. 41, 22. 12. in Kassel. ✱v. Goßler, Conrad, P. l. m., V. O. m. Schw., Gen. d. Inf. a. D., 1914—17 Komm. Gen. d. VI. Ref. Korps, 28. 12. in Eisenach. ✱Protzen, Richard, ch. Genlt. a. D., 1917—18 Kdr. d. st. 72. J. Br., 29. 12. in Schwerin, Mecklbg. ✱v. Kern, Prof. Dr., Ober-Gen.-Arzt a. D., 1914—18 Feldsanitätschef d. Ostarmee, 5. 12. in Berlin-Steglitz.

75. Geburtstag: ✱Hohenstein, Otto, ch. Genlt. a. D., 1917 bis 1918 Dir. d. Pion.-Beschaff.-Amt d. Ing.-Komitees, 1. 12. in Freiburg i. Br. ✱v. Preßentin, Ernst, ch. Genlt. a. D., 1907—11 Genmaj. u. Kdr. d. 16. J. Br., 8. 12. in Doberan, Mecklbg. ✱v. Wasielewski, Hugo, ch. Gen. d. J. a. D., 1914—18 Genlt. u. Kdr. d. 45. Ref. Div., 11. 12. in Potsdam. ✱Ohnesorg, Max, ch. Genlt. a. D., 1915—17 Mil. Gouv. in Lukow, 14. 12. in Berlin. ✱Beckmann, Max, Genlt. a. D., 1915—18 Kdr. d. 108. J. D., 14. 12. in Heidelberg. ✱Kolewe, Richard, ch. Gen. d. J. a. D., 1915 bis 1916 Et. Insp. d. 12. A., 19. 12. in Görlitz.

70. Geburtstag: ✱Dorsch, Carl, ch. Genlt. a. D., 1919 Kdt. d. Tr. Üb. Pl. Gruppe, 2. 12. in Goslar, Harz. ✱Frhr. v. Vincke, Ernst, ch. Genmaj. a. D., 1912—17 Brig. d. 9. Gend. Br., 11. 12. in Detmold. ✱Tiede, Paul, P. l. m. Eichlb., ch. Genlt. a. D., 1917—19 Genmaj. u. Kdr. d. 1. Gd. Ref. Div., 17. 12. in Brieg. ✱Rohdewald, Eduard, Genmaj. a. D., 1918 Kdr. d. 9. Ref. J. Br., 18. 12. in Hannover. ✱Quassowski, Arthur, Genlt. a. D., 1919 Präses d. Ing.-Komitees, 26. 12. in Berlin-Friedenau. ✱Christiani, Heinrich, ch. Genmaj. a. D., 1919 b. St. d. Ldw. Insp. Berlin, 27. 12. in Görlitz. H.

„Flieger oder Noahs." Unter diesem Titel ist in England ein Buch aus der Feder des Konteradmirals Murray F. Sueter erschienen, das die Widerstände gegen das Flugwesen in England während des Krieges beleuchtet. „Noahs" wurden jene Generale, Admirale und Offiziere der stehenden Wehrmacht sowie jene Politiker genannt, welche sich der Einsicht für die Bedeutung des Flugwesens für die Landesverteidigung, für den Handel oder als Verbindungsmittel der vielen entfernten Gebiete des Britischen Reiches verschlossen. Während des Krieges zog sich Admiral Sueter die Ungunst seiner Vorgesetzten zu und sah sogar seine Laufbahn bedroht, als er die Ausgestaltung des Marineflugdienstes und dessen Trennung von dem Landflugdienst forderte. Er schildert einen Vorfall am 24. Mai 1916 gelegentlich einer Sitzung des Kriegskabinetts unter Vorsitz Asquiths. Nachdem alle Minister gesprochen hatten, meldete sich Admiral Sueter zu Wort. Er bat den Ministerpräsidenten, ehestens ein entsprechendes Ausbauprogramm der Luftflotte festzulegen und einen befähigten Staatsmann, etwa Lord Courzon, an die Spitze dieses Ressorts zu stellen, der eine erfolgversprechende Entwicklung der Luftflotte gewährleisten würde. Er sagte Asquith, wie die

Flieger schon seit Jahren auf die Förderung ihrer Waffe warten — bisher aber sei nichts geschehen. „Alle ›Noahs‹ blickten erstaunt nach mir und die Sitzung wurde abgebrochen. Außerhalb des Sitzungssaales trat Lord Sydenham auf mich zu und sagte mir: ›Commodore, man wird Sie vor ein Kriegsgericht stellen dafür!‹ Ich antwortete: ›Ich kann nicht, helfen Sie! Ich mußte meine Meinung aussprechen, unbekümmert um die Folgen.‹“

Sueter kam vor kein Kriegsgericht, aber die „Marinenoahs“ verbannten ihn in die Adria. Zum Glück drang die Einsicht für die Notwendigkeit einer besonderen Marineluftflotte bald durch. Admiral Sueter spricht der Northcliff-Partei das Hauptverdienst zu, den Kampf gegen die Noahs der Admiralität und des Kriegsministeriums erfolgreich bestanden zu haben.

Eine interessante Eröffnung des Admirals ist, daß er sieben Monate vor der Skagerrakschlacht die dringliche Forderung nach 200 Torpedoflugzeugen mit unsichtbaren Schwingen gestellt habe; aber der Admiralstab bestellte sie nicht. Im weiteren Verlaufe des Krieges wurden dann viele solcher Apparate bestellt, die nicht mehr zur Verwendung kamen. („Daily Mail“.) 121.

Japan will aufrüsten. Kriegsmin. Okada veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, die japan. Regierung sei gegenwärtig nicht in der Lage, irgendwelche konkrete Vorschläge für die Abrüstung zu machen. Japan habe durch seinen Anschluß an das engl.-franz. Flottenabkommen unter Vorbehalt betonen wollen, daß es jeden Versuch einer Verwirklichung der Abrüstung für aussichtslos halte. Das Wettrüsten zwischen England und Frankreich und Amerika werde Japan zu einer Erweiterung seines Flottenbauprogramms nötigen. („Schl. Ztg.“ 563, 3. 11.)

Deutsche Bücher in Serbien. In Belgrad erwartet man das Eintreffen von fünf Waggons wissenschaftlicher Bücher aus Deutschland, die von Delegierten der serbischen Regierung auf Rechnung der **Reparationen** ausgewählt worden sind. Bücher im Werte von 907 313 Goldmark waren bereits früher eingetroffen, drei Waggons im Werte von rund 404 Mill. Goldmark werden am Beginn des nächsten Jahres erwartet. („Schl. Ztg.“ 581/28.)

Der lettische Techniker Kawal arbeitet unter Ausnutzung der Opelschen Erfindung seit Monaten an dem **Bau eines Raketenbootes.** Das im Bau befindliche Boot ist 6 m lang, 1,40 m breit, 1,45 m hoch und vollständig geschlossen. Der Bootskörper hat zwei horizontale und zwei vertikale Flossen, die dazu dienen sollen, bei einer Geschwindigkeit von 400 km in der Stunde Flüge über der Wasseroberfläche zu ermöglichen. Die Raketenanlage befindet sich außerhalb des Bootes. Das Boot hat ein eisernes Gerippe, das mit einer fünffachen Schicht aus Fournierplatten überzogen wird, die dazu noch mit Blech beschlagen werden. (Berl. Börs. Ztg. 525/28.)

Kürzlich stürzte ein **Militärflgz.**, das über der Stadt Neusatz (S. H. S.) in 1000 m Höhe kreiste, infolge Loslösens der Tragflächen ab. Es fiel zuerst auf das Dach eines Hauses im Zentrum der Stadt und dann auf die Straße herunter. Der Führer wurde getötet. Zwei Straßenpassanten wurden schwer verletzt. (Berl. Börs. Ztg. 525/28.)

Der dtsch. **Flieger v. König-Warthausen** traf auf dem Wege von Berlin über Rußland, die Türkei und Persien in seinem 20 PS-Daimler-Kleinflgz. in Karachi ein. Dies ist die kleinste Maschine, mit der bisher ein Europa—Indien-Flug ausgeführt worden ist. (D. A. Z. v. 8. 11. 28.)

Vom Deutschen Offizier-Bund wird uns geschrieben: Die alte Armee weist die von dem Reichsbannerführer Hörsing aufgestellte Behauptung, das deutsche Heer von 1918 und die Deutsche Republik seien untrennbar miteinander verbunden, und wer den feldgrauen Rock getragen habe, sei für den 9. November verantwortlich, als eine grobe Geschichtsfälschung mit Entrüstung zurück. Das deutsche Heer stand in schwerstem Kampfe vor dem Feinde, als die von langer Hand von dunklen Elementen vorbereitete Revolution in der Heimat losbrach und in ihrer Wirkung auf das Heer die Verbindungen in dessen Rücken unterbrach, seine Versorgung mit Verpflegung und Munition unterband und Ordnung und Disziplin in der Etappe auflöste. Die Revolution hat das deutsche Heer gegen den äußeren wie gegen den inneren Feind kampfunfähig gemacht. Nicht wer die Republik lästert, beschimpft das alte Heer, sondern der beschimpft das Heer, der es mit der Schuld am Umsturz belasten will.

50. Inf. Div. Gründungstag 1. 3. 1915. Auf Wunsch des 1. Kdrs., Genlt. v. Engelbrechten-Eberswalde, Trefftag geplant aller Offze. der Div. am 2. 3. 1929 in Düsseldorf. Voranmeldungen betr. Teilnahme baldigst erbeten. (Major a. D. v. Selasinsky, Henrichshütte, Hattingen-Ruhr.)

Schulkreuzer „Emden“ wird Anfang Dezember wieder eine längere Ausbildungsreise antreten. Die Fahrt geht über Villagarcia, Port Mahon auf den Balearen und Neapel, Angostolion, Konstantinopel, Aden, Mombassa, Port Victoria (Seychellen) und Sabang nach Niederländisch-Indien, Neuseeland, Südsee, Westküste Mittelamerikas, Ostküste der Ver. Staaten und über die Canarischen Inseln und Spanien nach der Heimat zurück, wo er Anfang März 1930 wieder erwartet wird.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 16. **1. Garde-R. z. F.**, Nr. 33. **J. R. 65**, Nr. 4. **Leib-Gr. R. 109**, Nr. 11. **F. R. 175**, Nr. 18. **Ul. R. 7.** Nr. 3. **„Landesverband Nordmark“** (d. Waffenrings d. schw. dtsch. Artl.), Nr. 44. **„Die dtsch. Feldartl.“**, Nr. 21. **„Deutschmeisterzeitung“**, Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
88. Inf. Div.: Berlin, **8. 12.,** 7,30 abds., Jahrestreffen im Verein deutscher Jäger, Budapester Str. 15. (Gewerberat Kachel, Berlin NW 87, Flensburger Str. 29.)
6. Kav. Div.: Hannover, Kav.-Schule. **24. 11.,** Brzyny-Gedenkfeier. (Rittm. Hansen im 16. Rett. R., Kav.-Schule.)
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann. Brandenburg a. H., Kurstr. 14.
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
R. J. R. 48: Berlin, 1. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 84: Berlin, **6. 12.,** 8 abds., Jahresversammlung. Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg. 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.

J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf. 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig. 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbecktal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Felda. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Felda. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. oder Sntg., nächst. Mo.).
Felda. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Felda. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Felda. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Felda. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. **24:** Ulm, 13. Artl.-Offz.-Heim. Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.

Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover. 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
T. B. 7: Dresden, **10. 11.**, 8 abds., Hauptverf. im Offz.-Heim der 4. Nachr.-Abt.
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne. Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.
Japaninstitut: Vortrag Dr. W. Beyer: „Das unbekannte Formosa" (mit Lichtbildern), Dienstag, 27. Nov., 8 abds., im großen Saal der Kaiser-Wilh.-Ges., Berlin C 2, Schloß, Eingang durch das Eosanderportal und Portal 3 (zu ebener Erde). Gäste willkommen. Wo.

Geschäftlicher Hinweis.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der neuen zweiten Auflage des Werkes: Reichswehrminister Dr. h. c. Wilhelm Groener, Genlt. a. D., **„Das Testament des Grafen Schlieffen"** (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68) bei, den wir zu besonderer Beachtung empfehlen.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Otto Helmut v. Rohr Wahlen Jürgaß mit Frl. Marie Erika v. Blanckenburg (Timmenhagen—Ganzer, Mark). — Alexander v. Webern, Rittm. a. D., mit Frl. Ehrentraut v. Klitzing (Kolzig—Hohenfriedeberg). — Eugen Heinrich Blevor, Oblt. im 15. J. R., mit Frl. Irene Beckemeyer (Warstein—Kassel). — Hans-Joachim Himburg, Oblt. im 2. (Pr.) J. R., mit Frl. Edith Unger (Lötzen, Ostpr.—Berlin-Nikolassee).

Verbindungen: Percy Graf v. Bernstorff, Reg. Präs. a. D., u. Gräfin Waldtraut, geb. Freiin v. Koenneritz (Königssee, Oberbayern). — Werner Frhr. v. Müffling u. Freifrau Leni, geb. Schilling (Müggenburg, Vorpomm.).

Geburten: (Sohn) Wolfgang Nieper, Oblt. in der 4. Fahr-Abt., u. Frau Therese, geb. Graichen (Magdeburg). — (Tochter) Dorotheus v. Prittwitz u. Gaffron u. Frau Gertrud, geb. Stocks (Neudorf Waldhaus). — Adalbert v. d. Marwitz u. Frau Anna Elise, geb. Schach v. Wittenau (Hohenfelde).

Todesfälle: Ulrich Frhr. v. Richthofen (Gutschdorf). — Elisabeth v. Pieschel, geb. Keller (Altenplatow b. Genthin). — Fritz v. Weller, Genlt. a. D. (Göttingen). — Ernst Gundelach, Genmaj. a. D. (Berlin-Frohnau). — Hans v. Albert, Oberstlt. a. D. (Joachimsthal). — Ferdinand Frhr. v. Schrottenberg, Maj. a. D. (Schloß Reichmannsdorf). — James v. Mosch, Rittm. a. D. (Hannover). — Fritz Esmann, Rittm. d. R. a. D. (Berlin). — Hugo Müller, Genmaj. a. D. (München). — Hans Knauer, Maj. a. D. (Berlin). — Hubert Jacobs, Maj. a. D. (Berlin). Wo.

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Der Raum eines Feldes
(40 × 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 48 Anzeigen 20% Rabatt.

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Wohnungstausch und Möbeltransport

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Potsdam:
Grauel & Coqui
Potsdam
Brauerstraße 4 und Gr. Fischerstraße 12
Fernruf 3063 u. 3466
Möbeltransport — Spedition
Wohnungstausch

Sonder-Angebot

Bouclé-Teppiche
ca. 140x200 RM 31
„ 175x250 „ 49
„ 200x300 „ 68
„ 250x350 „ 100

Axminster-Teppiche
ca. 140x200 RM 31
„ 175x250 „ 41
„ 200x300 „ 61
„ 250x350 „ 96

Velour-Teppiche
ca. 140x200 RM 38
„ 175x250 „ 54
„ 200x300 „ 80
„ 250x350 „ 121
Kokos, Boucle, Brüssel, Velour u. Tournay-Auslegeware u.

Unikork-, Granit-, Jaspé-Moiré, Tisch- und Inlaid-
LINOLEUM
Stragula, Druck und Inlaid Läufer. Vorlagen u. Teppiche

TREPPENLÄUFER
Tischdecken von RM 7.— an
Divandecken von „ 17.— an

TEPPICH VOGEL
Gegründet 1899 Berlin-Potsdamer Str. 14 Nahe Potsd. Platz
Bei Barzahlung 7 % Kasse-Rabatt auf Originalpreise, ausgenommen Linoleum- und Marken-Artikel

Reiche
Weihnachts-Auswahl
in
silb. Eßbestecke n
Uhren | in Gold und Silber
Schmuck |
steht Ihnen unverbindlich zur Verfügung. Nur beste Qualitäten. Sehr billige Preise. Teilzahlung auf Wunsch. Bitte verlangen Sie Gratis-Preisliste oder Auswahl franko.
W. Köble, Pforzheim,
Ludwig-Wilhelm-Straße 12.

Gg. Weinrich, Maler
Leipzig, Zeitzer Straße 36, I.
Porträts
in allen Größen
v. Gruppen u. Einzelbildern

● **Kugelkäse Ia** ●
rot, gesunde Ware ohne Abfall, 2 Kgl. = 9 Pfd. M. 5,20, 200 Harzerkäse I a M. 4,90, 1 Kugelk. u. 100 Harzerk. M. 5,05 ab hier Nachn. **K. Seibold, Nortorf, Holst., Nr. Hb. 375.**

Bestellen Sie sofort
30 Fl. 27er
Treiser Gretchen
M. 72.50
einschl. Glas u. Kiste franko
30 Tage netto
Sekt Giese Spez. Cuvée
süß 3.25, herb 3.50
+ 1.— Steuer
Fritz Giese Weingut
Traben-Trarbach
Mosel
Vertreter gesucht!

Die kriegswissenschaftliche Fortbildung des Truppenoffiziers

Ein Handbuch für Lehrende und Lernende mit praktischen Beispielen

Von Oberst **v. Cochenhausen**

Mit zahlreichen Textskizzen und einer Karte
RM. 6,75, in Ganzleinen RM. 8,25

Wie die berufswissenschaftliche Fortbildung anzupacken ist, sei es vom jungen Offizier, sei es von dem, der die Wehrkreisprüfung ablegen will, oder vom Kommandeur, der für die wissenschaftliche Weiterbildung seines Offizierkorps verantwortlich ist, das sagt dieses Buch. Es ist damit Ratgeber und Wegbereiter für alle Offiziere geworden.
(Militär-Wochenblatt.)

Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung

Ein Hilfsbuch für alle Offiziere

Von Oberst a. D. **Ludwig Schrott**
vorm. Lehrer für die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung

236 Seiten, mit 5 Skizzen
RM. 5,50, in Ganzleinen RM. 7,—

Der Verfasser gibt auf Grund seiner reichen Erfahrungen eingehenden Aufschluß über die bei der Prüfung zu erwartenden Anforderungen, die notwendigen Vorkenntnisse und die zweckmäßigste Art ihrer Aneignung auf allen in Frage kommenden Gebieten. Den Hauptteil des Buches bildet eine vorzügliche Sammlung von Aufgaben mit Lösungen und Besprechungen. (Deutsche Zeitung.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

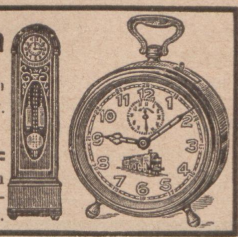
Für RM. 7.50 frei Haus liefere ich gegen Nachnahme:
50 Stück feinste Bremer Zigarren milde und würzig, nach Havan. Art gearb. Garantie: **Zurücknahme.** Auf Wunsch 30 Tage Ziel. **Bernhard Will,** Zigarrenfabrik, **Bremen 40.**

Zu kaufen gesucht:
Kuhl: „Marneschlacht 1914" und **Poseck: „Kavallerie in Frankreich und Belgien 1914".** Angebote unt. **A. R. 42 a** an die Geschäftsst. d. Bl., Berlin SW 68, Kochstr. 68, erbeten.

Kameraden,
die Ihr deutsch denkt, wendet Euch
bei Bedarf an Wein
an Gleichgesinnte aus der bedrängten Westmark an den Winzer
Clemens Busch,
Pünderich a. d. Mosel,
der Euch Wein zum billigsten Erzeugerpreis abgibt.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.



Albrecht Költzsch
Dresden-Gruna 20
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.
Sprechmaschinen
Haus-Uhren
Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.


Reitpferde
jeder Art, jedes Temperaments, jeder Preislage,
Abnahme durch die Berliner Kommission,
Spezialität: Lieferungen unbesehen!
vermittelt nach strengstem Ausprobieren
Beratungsstelle für Deutsche Pferdezucht
Berlin-Halensee, Georg-Wilhelm-Straße 1.
O. von Funcke, Vorstand.

Boenicke-Zigarren für Weihnachten

Spitzenleistungen in Kisten zu 50 Stück:

Falkenflug, Favoritos	$11^1/_2$ cm	**10** Pf.
Hausmarke, Coronas klein	$11^1/_2$ cm	**13** Pf.
Intenso, Elegantes	12 cm	**15** Pf.
Spezial, Grandiosos	$11^3/_4$ cm	**20** Pf.
Perla del Arte, Cremas	$11^3/_4$ cm	**30** Pf.
Moroni, Soberbios	$12^1/_2$ cm	**40** Pf.

Milde Qualität

In jeder Preislage das denkbar Beste!

Sortiments-Kisten mit 50 Zigarren
zu Mk. 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 12.50, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—

Geschenk-Kistchen mit 25 Zigarren
zu Mk. 2.50, 3.—, 3.75, 5.—, 6.25, 7.50, 10.—, 12.50, 15.— 20.—, 25.—

Selbst eingeführte **Havana-Importen** von **85** Pf. an
Illustrierte Haupt-Preisliste kostenfrei

5% Rabatt bei Barbezug von Originalkisten, von 500 Stück an 6% — Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.— an

OTTO BOENICKE, Berlin W8, Französische Str. 21
Haus am Zoo, Budapester Straße 9a — Bayerischer Platz 9 — Königstraße 49 — Kochstraße 59 — Schloßstraße 96, **Steglitz**
Elberfeld, Alter Markt 2 — **Königsberg (Pr.),** Kneiph. Langg. 5 — **Leipzig,** Thomasg. 2



Alle Dienstvorschriften u. Militär. Bücher

Karten und Lehrmittel für die Reichswehr und Marine liefert

Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) A.-G., Berlin SW48, Wilhelmstraße 29. Fernsprecher: Bergmann 2046, 2047.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW68, Kochstraße 68—71.